

Bioaktuell



FiBL

*Was der Biolandbau für
das Klima tun kann* **S. 6**

Schafe bedarfsgerecht im Winter füttern **S. 14**
Biotoppflege will gelernt sein **S. 16**
Praxisforschung am FiBL Österreich **S. 32**



Organische Stickstoffdünger

- Biosol (Chitindünger 7-1-1, granuliert)
- Bioilsa 11 (11% N, granuliert)
- Bioter 7-3-5
- Bioter 5-3-8
- AminoBasic (9% N, flüssig)



Andermatt
Biocontrol Suisse

Tel. 062 917 50 05
sales@biocontrol.ch
www.biocontrol.ch

Einmachgläser mit Deckel + Flaschen

Für alle Arten von Lebensmitteln
Marmeladen ~ Konfi ~ eingelegte Früchte ~ Gemüse
Sirup ~ Fruchtsäfte ~ Öl ~ Spirituosen und viel mehr

Gläser + Flaschen
in verschiedenen Grössen ~ Formen
für den Profi ~ Privathaushalt
Gratis Mustergläser + Preisliste

☎ 091 647 30 84

Crivelli Verpackungen

crivelliimballaggi@hotmail.com

BURGMER

AUS FREUDE AM TIER

BURGMER
Geflügelzucht AG
Auholzstrasse 4
CH 8583 Sulgen
T 071 622 15 22
info@burgmer-ag.ch
www.burgmer-ag.ch

Wir verkaufen laufend gesunde und leistungsfähige Bio- und konventionelle Junghennen in den Farben Weiss, Braun, Schwarz und Sperber. Im Bio-Bereich zusätzlich Junghennen der Spezialrasse Lohmann Sandy und unserem Zweinutzungshuhn Lohmann Dual.



Bioaktuell

Das Fachmagazin der Biobranche



Jetzt kostenloses Probeexemplar bestellen
oder direkt abonnieren: 10 Ausgaben pro
Jahr für Fr. 65.-



Verlag Bioaktuell
Peter Merian-Strasse 34
4052 Basel
verlag@bioaktuell.ch
www.bioaktuell.ch/magazin


Mühle Rytz AG
Agrarhandel und Bioprodukte

Eiweissmanko in der Milchviehration? Wir haben Futter bis 30% Protein



Mühle Rytz AG, 3206 Biberen, 031 754 50 00
mail@muehlerytz.ch, www.muehlerytz.ch

- 3 Impressum
- 4 Kurzfütter

Klima

- 6 Wie viel Klima steckt in Bio?
- 8 Gemeinsam fürs Klima
- 10 Klimaleistungen sichtbar machen
- 11 «Gewisse Emissionen lassen sich nicht vermeiden»
– Interview mit Lin Bautze-Boeke
- 12 Umdenken in der Rinderhaltung

Landwirtschaft

- 14 Schafhaltung Füttern nach Bedarf
- 16 Biodiversität Biodiversitätsförderung verankert
im Arbeitsalltag
- 19 Phytopathologie Beizmittel gegen
Weizenkrankheiten
- 20 Agrarpolitik Das Ergebnis zum Ziel
- 23 FiBL-Beratung

Verarbeitung und Handel

- 24 Säfte und Most Vom Hochstamm in die Flasche
- 27 Handel und Preise

Bio Suisse und FiBL

- 28 News Bio Suisse
- 31 News FiBL
- 32 FiBL Österreich Bioforschung auf Betrieben
- 27 Marktplatz
- 34 Agenda

- | | |
|-------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Impressum | Magazin Bioaktuell
34. Jahrgang, Nr. 8 25. 3. 10. 2025 |
| Herausgeber | Bio Suisse, Peter Merian-Strasse 34,
4052 Basel, www.bio-suisse.ch
FiBL, Forschungsinstitut für biologischen
Landbau, Ackerstrasse 113, Postfach 219,
5070 Frick, www.fibl.org |
| Redaktion | René Schulte (Chefredaktor, <i>schu</i>), Katrin Erfurt
(Stv., <i>ke</i>), Jeremias Lütold (Stv., <i>lju</i>), Verena Bühl
(<i>vb</i>), Emma Homère (<i>emh</i>), Theresa Rebholz (<i>tre</i>)
magazin@bioaktuell.ch
+41 61 204 66 36 |
| Inserate | Erika Bayer
werbung@bioaktuell.ch
+41 62 865 72 00 |
| Verlag | Petra Schwinghammer
verlag@bioaktuell.ch
+41 61 204 66 66 |



Digitale Ausgabe
Benutzer: bioaktuell-8/Passwort: Ba8-2025
www.bioaktuell.ch/magazin

Titelbild: Ob Boden, Wasser, Energie, Ernährung, Tierhaltung:
Der Biolandbau zeigt, wie Klimaschutz praktisch gelingt.
Bild: Christian Pfister, FiBL

Kleine Schritte, grosse Wirkung

Kürzlich habe ich im Supermarkt eine Food-Waste-Tasche mitgenommen, gefüllt mit Gemüse, das kurz vor dem Ablaufdatum stand. Für mich als Konsumentin ein kleiner Beitrag, um Lebensmittelverschwendung zu vermeiden. In der Landwirtschaft geht es um weit mehr: Jede Kulturwahl, jede Haltungsform oder Düngung beeinflusst das Klima. Die letzten Jahre haben gezeigt, wie verletzlich die Landwirtschaft gegenüber Wetterextremen ist. Gleichzeitig beweisen viele Höfe, dass sie aktiv gestalten – mit Zwischenbegrünungen, Untersaaten oder Agroforst. Solche Massnahmen sind aus der Praxis gewachsen und vielerorts selbstverständlich geworden. Gerade dieses ständige Anpassen, Ausprobieren und Weiterentwickeln prägt den Biolandbau. Es macht ihn widerstandsfähig und zeigt: Landwirtschaft ist nicht nur Teil des Problems, sondern auch Teil der Lösung. Sie kann CO₂ binden, Kreisläufe schliessen und direkt Einfluss auf Boden, Wasser und Biodiversität nehmen. Bio Suisse hat sich deshalb ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: Die Emissionen der Knospe-Betriebe sollen bis 2040 in Richtung Netto-Null sinken. Das verlangt Engagement von allen Beteiligten, entspricht aber genau dem, was den Biolandbau ausmacht: Verantwortung übernehmen, voneinander lernen und neue Wege gehen.

Klimaschutz ist keine ferne Vision, sondern gelebte Praxis – Tag für Tag auf den Höfen der Landwirtinnen und Landwirte. Mehr dazu lesen Sie im Schwerpunktthema dieser Ausgabe ab Seite 6.



Katrin Erfurt
co-stv. Chefredaktorin

Kurzfutter

Aktualisierter Kostenkatalog für Betriebe

Der neue Kostenkatalog von Agroscope für Maschinen, hoftechnische Einrichtungen, Gebäude und Arbeit (ehemals Maschinenkostenbericht) ist online verfügbar. Er liefert Berechnungsgrundlagen, um zu entscheiden, ob sich der Kauf einer Maschine lohnt oder ob Miete beziehungsweise der Einsatz eines Lohnunternehmens günstiger ist. Zudem lassen sich damit auch die Kosten für beispielsweise Melkanlagen oder Entmistungsroboter erfassen. Der Katalog erscheint jährlich und steht auf Deutsch und Französisch zum Download bereit. *ke*

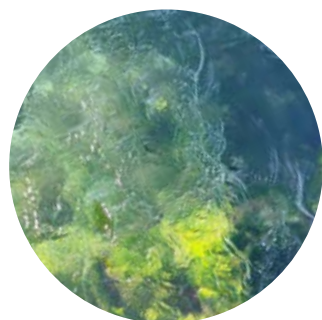
PDF und weitere Infos
www.kostenkatalog.ch

Umfrage zum Fachkräftemangel in Spezialkulturen

Viele Landwirtschaftsbetriebe haben zunehmend Mühe, genügend Arbeitskräfte zu finden. Die ETH Zürich führt deshalb eine Umfrage durch, um zu erfassen, wie Beschäftigte sowie Landwirtinnen und Landwirte ihre Arbeit wahrnehmen. Ziel ist es, herauszufinden, wie sich Gemüse-, Obst- und Weinbau in der Schweiz langfristig attraktiver gestalten lassen. Die anonyme Umfrage dauert rund 15 Minuten und wird mit bis zu 20 Franken entschädigt. «Mit Ihrer Teilnahme leisten Sie einen wichtigen Beitrag zur Zukunft der Schweizer Landwirtschaft», betont Celestina Heepen von der ETH. *ke*



Zur Umfrage
in.informs.dk



Wie viel Wasser braucht die Landwirtschaft?

Die Schweiz galt lange nicht als Land mit Wasserknappheit, doch lokale Engpässe führen zunehmend zu Entnahmeverboten für die Bewässerung. Weil bisher flächendeckende Daten fehlen, haben Agroscope und die HAFL im Auftrag des Bundesamts für Umwelt eine Methode entwickelt, um den landwirtschaftlichen Wasserverbrauch zu schätzen. Auf Basis von Klima-, Boden- und Kulturinformationen wurden Modelle für zehn Kulturen und Kulturgruppen (ein- und mehrjährige Beeren, Gemüse, Kartoffeln, Mais, Äpfel, Reben, Tabak, Grünflächen und Zuckerrüben) erstellt.

Für 2021 bis 2023 ergaben sich Werte zwischen 9,5 Millionen Kubikmeter Wasser im nassen Jahr 2021 und 41 Millionen im Trockenjahr 2022, am meisten für Gemüse, Obst und Grünflächen. Die Resultate entsprechen weitgehend den Schätzungen des Bundesamts für Statistik. Referenzinformationen zur Praxisbewässerung waren für die Arbeit ausserordentlich wertvoll, zeigten aber eine grosse Varianz, da Entscheidungen nicht allein von Bodenfeuchte und Pflanzenbedarf abhängen, sondern auch betriebswirtschaftliche und persönliche Überlegungen eine Rolle spielen. Modellrechnungen auf Basis der Klimaszenarien CH 2018 zeigen zudem, dass der Bedarf bis Ende Jahrhundert ohne Klimaschutzmassnahmen um 21 Prozent steigen könnte, mit moderaten Massnahmen um 6 Prozent. Damit rückt ein effizientes Wassermanagement in der Landwirtschaft stärker in den Fokus. *ke*



Weitere Infos
www.agrarforschungschweiz.ch

Umfrage zur Milchviehfütterung

Fördert die Rationsgestaltung auf Ihrem Betrieb die Leistung Ihrer Kühe – oder hemmt sie sie? Und lohnt sich die genaue Analyse jedes Einzelfuttermittels auf Ihrem Betrieb? Diesen Fragen geht der Strickhof Lindau in einem neuen Forschungsprojekt nach.

Dazu läuft eine anonyme Umfrage bei Milchviehbetrieben mit Milchleistungsprüfung. Gesucht werden insbesondere noch Biobetriebe, die sich beteiligen.



Fütterung im Praxistest:
Biobetriebe für Umfrage gesucht.

Ziel ist es, Zusammenhänge zwischen Fütterung, Betriebsstruktur und Milchleistung aufzudecken sowie regionale Unterschiede zu vergleichen. Daraus sollen Empfehlungen für die Betriebe abgeleitet werden. Die Ergebnisse werden wissenschaftlich ausgewertet und sind auf Wunsch erhältlich.

Die Umfrage ist anonym, dauert weniger als zehn Minuten und ist auf Deutsch, Französisch und Italienisch verfügbar. *ke*



Zur Umfrage
form.jotform.com

Wechsel an der Spitze von Vision Landwirtschaft



Rebecca Knoth-Letsch setzt auf Austausch mit Politik und Gesellschaft.

Rebecca Knoth-Letsch leitet seit dem 1. September 2025 den Verein Vision Landwirtschaft. Die 36-jährige Umweltwissenschaftlerin war zuletzt Geschäftsführerin der Agrarallianz und zuvor bei Economiesuisse für Umweltpolitik verantwortlich. Mit ihr gewinnt Vision Landwirtschaft eine kompetente und gut vernetzte Persönlichkeit, die den Dialog zwischen Landwirtschaft, Politik und Gesellschaft weiterführe, schreibt der Verein auf seiner Website. *ke*

Nachhaltigkeit zum Lesen

Beim Haupt Verlag sind drei Bücher erschienen, die zentrale Ressourcen beleuchten:

«Waldbewirtschaftung in der Schweiz» bietet einen umfassenden Blick auf Geschichte, Ökologie und aktuelle Rahmenbedingungen des Waldes.

«Kulturpflanzen der Schweiz» zeichnet die Entwicklung von Acker- und Gemüsepflanzen nach – von alten Getreidearten wie Dinkel, Emmer oder Hirse bis zu Neulingen wie Kartoffel oder Tomate – und zeigt, wie sich Vielfalt verlor und welche Rolle die Genbank von Agroscope spielt.

«Der Boden lebt» öffnet den Blick auf die faszinierende Welt unter unseren Füßen, stellt ihre unzähligen Lebewesen



vor und macht deutlich, weshalb Boden-, Arten- und Klimaschutz untrennbar verbunden sind.

Die Bücher sind zwischen 25.50 und 49.30 Franken online beim Verlag erhältlich. *ke*

Infos und Bestellung
www.haupt.ch

Gewinnen Sie!

Bioaktuell verlost mit dem Haupt Verlag je zwei Exemplare der Bücher:
magazin@bioaktuell.ch

Neue Leiterin von Agroscope



Corinne Jud Khan übernimmt die Nachfolge von Eva Reinhard.

Corinne Jud Khan wird per 1. März 2026 neue Leiterin von Agroscope, dem Kompetenzzentrum des Bundes für landwirtschaftliche Forschung. Sie folgt auf Eva Reinhard, die Ende Februar in Pension geht. Corinne Jud Khan ist seit 2017 Mitglied der Geschäftsleitung und leitet den Bereich Methodenentwicklung und Analytik. Die Biochemikerin ist national und international bestens vernetzt und soll die kontinuierliche Weiterentwicklung von Agroscope im Dienste einer praxisnahen Forschung vorantreiben. *ke*



«MeinHofKompass» geht online

Von der Landwirtschaft wird erwartet, dass ihre Nachhaltigkeit verbessert wird. Doch wie können Landwirtinnen und Landwirte optimal dabei unterstützt werden, nachhaltige Veränderungen zu planen und umzusetzen? Dieser Frage hat sich das FiBL in Zusammenarbeit mit Bio Suisse angenommen. Gemeinsam mit Personen aus der Praxis und Beratung haben sie die Online-Plattform «MeinHofKompass» entwickelt.

Diese Plattform bietet einen Nachhaltigkeits-Selbstcheck, schlägt basierend auf den Ergebnissen Informationsmaterialien vor, vernetzt Landwirtinnen und Landwirte untereinander und mit Fachleuten und bietet einen einfachen Zugang zu weiterführender Beratung. So unterstützt sie Betriebsleitende dabei, ihre betriebliche Nachhaltigkeit selbstständig zu verbessern. Die Online-Plattform ist jetzt live und bereit für die Nutzung. Als besonderer Anreiz wartet auf die ersten 100 Betriebe, die den Check ausfüllen, eine kostenlose Beratung.

Rike Teuber, FiBL



Zur Online-Plattform
app.meinhofkompass.ch

Wie viel Klima steckt in Bio?





Infos zum
Thema
Klima und Bio



[bioaktuell.ch/
nachhaltigkeit](https://bioaktuell.ch/nachhaltigkeit)

Um die Klimaziele des Bundes bis 2050 zu erreichen, braucht es grosse Anstrengungen der Landwirtschaft. Der Biolandbau leistet bereits viel, Bio Suisse setzt weitere Impulse.

Text: Katrin Erfurt, Bild: Christian Pfister, FiBL

Risse im Boden, dürre Wiesen, Kühe ohne Futter im Sommer: Viele Betriebe spüren den Klimawandel schon heute. Laut der aktualisierten Klima-Risikoanalyse des Bundes könnten die Sommerniederschläge bis 2060 um bis zu 25 Prozent zurückgehen, mit Trockenphasen von bis zu 20 Tagen ohne Regen.

Die Landwirtschaft steht damit vor einem doppelten Auftrag: Sie muss ihre Produktion anpassen und zugleich die Klimabelastung deutlich senken. Denn seit 2025 verpflichtet das Klima- und Innovationsgesetz die Schweiz, ihre Treibhausgasemissionen bis 2050 auf Netto-Null zu reduzieren. Für die Landwirtschaft bedeutet das: mindestens 40 Prozent weniger Ausstoss im Vergleich zu 1990.

Wo stehen wir heute?

Die Landwirtschaft verursacht derzeit rund 16 Prozent der inländischen Emissionen (Stand 2023). Hauptquellen sind Methan aus der Verdauung von Wiederkäuern und aus Hofdüngerlagern sowie Lachgas aus stickstoffhaltiger Düngung. Seit 1990 sind die Emissionen um gut zwölf Prozent gesunken, vor allem durch weniger Rindvieh und einen reduzierten Einsatz von Mineraldünger, wie die Klimastrategie Landwirtschaft und Ernährung 2050 festhält.

Verkehr (34 Prozent) und Industrie (22 Prozent) tragen deutlich mehr zur Klimabelastung bei. Aber auch die Ernährung ist ein wesentlicher Faktor: Schweizer Haushalte sind für rund 15 Prozent der in-

ländischen Treibhausgase verantwortlich, ein Viertel dieser Emissionen entsteht durch Lebensmittel. Laut Strategie liesse sich dieser Fussabdruck deutlich senken, wenn tierische Produkte seltener konsumiert und weniger Lebensmittel weggeworfen würden.

Die Diskussion um Ernährung und Tierhaltung greift dabei oft zu kurz. Denn «ein pauschales Abschaffen von Rindern bringt neue Probleme», warnt Lin Bautze-Boeke, Klimaforscherin am FiBL. Im Interview mit Bioaktuell ordnet sie ein, warum weniger Tiere allein nicht die Lösung sind und weshalb der Landwirtschaft eine Schlüsselrolle im Klimaschutz zufällt (Seite 11). Ein Beispiel für wirksame Ansätze in der Tierhaltung ist die längere Nutzungsdauer von Milchkühen, die nachweislich Emissionen senkt (Seite 12).

Bio als Vorreiter

Wie Klimaschutz konkret aussehen kann, zeigt der Biolandbau. Er geht mit gutem Beispiel voran, will aber noch mehr erreichen: Seit 2022 ist in den Bio-Suisse-Richtlinien das Ziel verankert, die Emissionen der Knospe-Betriebe bis 2040 in Richtung Netto-Null zu senken. Ein Schritt dahin sind die ProBio-Klima-Arbeitskreise, in denen Landwirtinnen und Landwirte gemeinsam Lösungen auf Praxistauglichkeit testen. Zwei Betriebe berichten in diesem Heft von ihren Erfahrungen (Seite 8).

Ab November 2025 ergänzt zudem ein freiwilliger Klima-Check den Biodiversitäts-Check. Er macht die Klimaleistungen sichtbar und gibt Impulse für weitere Massnahmen (Seite 10).

< Im Klimawandel gefragt:
Landwirtschaft mit Verantwortung
für Natur und Zukunft.

bafu.admin.ch/klima
blw.admin.ch/nachhaltigkeit

Gemeinsam fürs Klima

Klimaschutz wächst dort, wo viele Hand in Hand arbeiten.
Genau hier setzen die ProBio-Klima-Arbeitskreise an.

Text: Katrin Erfurt

Allein kommt man weit – gemeinsam weiter: Das gilt auch für den Klimaschutz. Wenn Betriebe ihre Erfahrungen teilen, entstehen Lösungen, die allen zugutekommen. Mit diesem Gedanken startete Bio Suisse 2023 das Pilotprojekt «ProBio-Klima-Arbeitskreise». Nach einem Aufruf – unter anderem im Bioaktuell – meldeten sich rund 120 interessierte Knospe-Betriebe. Im Zentrum standen das Testen einzelbetrieblicher Klimabilanzierungstools und der direkte Dialog unter den Höfen.

«Die Arbeitskreise bieten Betriebsleitenden die Möglichkeit, Klimaschutzmassnahmen gemeinsam zu erproben und Erfahrungen auszutauschen. Gleichzeitig stellte sich die Frage, ob sich das Thema Klima grundsätzlich für diese Form der Zusammenarbeit eignet und wie es sich künftig verankern lässt», erklärt Léa Sommer, Projektleiterin der ProBio-Arbeitskreise bei Bio Suisse.

Zu Beginn erhielten die Höfe durch einzelbetriebliche Klimabilanzierungen einen Überblick über ihre Treibhausgasemissionen. Die Ergebnisse wurden mit Fachpersonen ausgewertet und lieferten erste Ansätze für Reduktionsmassnahmen. Anschliessend bildeten sich vier regionale Arbeitskreise, von denen noch drei bis zum Projektende 2025 aktiv sind: in der Zentralschweiz, in Zürich/Ost und im Kanton Bern. In der Westschweiz kam keine Gruppe zustande.

Arbeitskreise als Ideenwerkstatt

Die Vielfalt der Betriebe erwies sich dabei als grosse Bereicherung: «Sie führte zu intensiven Diskussionen – so intensiv, dass die Zeit oft knapp wurde. Das zeigt, wie gross das Engagement war, gemeinsam Lösungen zu finden», sagt André Liner, Leiter des Arbeitskreises Zentralschweiz

und tätig am Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung (BBZN) in Schüpfheim im Kanton Luzern.

In den letzten zwei Jahren trafen sich die Gruppen fünf- bis sechsmal pro Jahr jeweils auf einem Hof der Teilnehmenden, diskutierten Klimaschutzmassnahmen und setzten diese um, berichtet Jasmin Hufschmid von Bio Suisse, die die ProBio-Klima-Arbeitskreise begleitete. Zusätzliche Impulse kamen von Fachpersonen, etwa zu Kompostierung, Biogasanlagen, Agroforst oder erneuerbaren Energien.

Besonders wichtig waren die Rückmeldungen der Betriebe zur Praxistauglichkeit einzelner Massnahmen. Damit legten die Arbeitskreise zugleich die Grundlage für den Klima-Check – ein Instrument, das künftig allen Knospe-Betrieben zugutekommt (Seite 10). Wie konkret sich der Austausch in den Arbeitskreisen auswirkt, zeigen zwei Betriebe.



Teilnehmende der ProBio-Klima-Arbeitskreise diskutieren Klimamassnahmen und deren Umsetzbarkeit auf Höfen.

Praxisbeispiel 1

Auf dem 40 Hektaren grossen Sonnenberghof in Unterengstringen ZH setzen Johanna und Armon Fliri konsequent auf Kreislaufwirtschaft. Ihre Angus-Mutterkühe halten sie in Vollweide ohne Kraftfutter, die Ackerflächen dienen ausschliesslich der Lebensmittelproduktion. Eine Holzschnitzelheizung, Solarpanels für Warmwasser und die Aufbereitung von Hofdünger gehören ebenfalls zum Alltag – lauter Massnahmen, die Emissionen reduzieren und den Betrieb klimaeffizient machen.



Johanna und Armon Fliri planen, vor allem im Wassermanagement weiterzukommen.

«Wir sehen die Landwirtschaft als Teil der Lösung und wollen Verantwortung übernehmen», begründet Johanna Fliri ihr Engagement. Deshalb schlossen sie sich dem ProBio-Klima-Arbeitskreis der Zentralschweiz an. Besonders bereichernd war für sie der Austausch zu Untersaaten. «Wir stehen damit noch am Anfang, konnten aber von konkreten Tipps zu Mischungen und von Erfahrungen anderer profitieren», ergänzt Armon Fliri. Auch beim Hofdünger erhielten sie neue Anregungen. Biolit (Gesteinsmehl) setzt das Betriebsleiter-ehepaar bereits seit zwei Jahren im Streu ein, um Nährstoffe zu binden und Ammoniakverluste zu verringern. Durch den Arbeitskreis kamen weitere Ideen hinzu, etwa den Mist der Kühe mit jenem der Pensionspferde zu mischen oder durch Fermentation stabiler zu machen. So lassen sich Emissionen weiter senken und die Nährstoffe effizienter nutzen.

Für die Zukunft wollen die Fliris vor allem beim Wassermanagement weiter-

kommen. Geplant ist, Felder stärker entlang der Höhenlinien zu bewirtschaften (Keyline Design), damit Regenwasser langsamer abfließt und gespeichert wird. So sollen Abschwemmungen verhindert und die Flächen widerstandsfähiger gegen Trockenheit werden. «Gerade die Rückmeldungen anderer Betriebe geben uns Sicherheit, solche neuen Wege auszuprobieren», betont Johanna Fliri.

Praxisbeispiel 2

Auch Res Moser aus Stammheim ZH tut bereits viel für den Klimaschutz: Eine Schnitzelheizung versorgt alle Gebäude mit Energie, Warmwasser liefert eine Solaranlage – ganz ohne fossile Brennstoffe. Auf seinem 25-Hektar-Betrieb setzt er zudem auf Mutterkühe der leichten Hinterwälder-Rasse, um Trittschäden zu verringern, sowie auf konsequente Weidehaltung und einen hohen Anteil an Biodiversitätsflächen. Ergänzt wird der Hof durch Ackerbau mit Getreidearten für den Speisesektor und Silomais – jeweils im Anbau mit Untersaaten. «Mir ist wichtig, dass ich meine Tiere mit dem eigenen Futter versorgen kann, ohne Kraftfutter von aussen», erklärt der Betriebsleiter.

Im ProBio-Klima-Arbeitskreis Zürich/Ost schätzte er besonders die Diskussionen zu Bodenbearbeitung und Agroforstsystemen. Nicht alles passe zu seinem Hof, doch die Einblicke halfen ihm, Entscheidungen klarer einzuordnen. Stark profitiert hat er vom Thema Dieserverbrauch: Durch geschärfte Werkzeuge, op-



Res Moser hat erkannt, dass kleine Anpassungen viel fürs Klima bringen.

timierte Maschineneinstellungen und weniger Leerfahrten konnte er den Treibstoffbedarf deutlich senken. Zudem stellte er fest, wie stark kleine Anpassungen im Alltag bereits zum Klimaschutz beitragen. Etwa beim Einsatz von Balkenmähern auf Biodiversitätsflächen, die Insekten und Kleintiere weit besser schonen als Rotationsmäher. Für die Zukunft interessiert ihn vor allem die Elektrifizierung seines Betriebs. Noch sind Technik und Kosten jedoch eine Hürde.

Vom Pilotprojekt in die Zukunft

Die Beispiele zeigen: In den ProBio-Klima-Arbeitskreisen entstehen Lösungen, die direkt auf den Höfen wirken. Die Erfahrungen der Teilnehmenden liefern nicht nur Stoff für den Klima-Check, sondern vor allem auch Mut und Orientierung für weitere Betriebe, die ihre Klimastrategie entwickeln wollen. Offiziell endet das Pilotprojekt ProBio-Klima-Arbeitskreis Ende 2025. Die Gruppen können sich jedoch weiterhin im Rahmen von ProBio treffen. Auch der enge Kontakt zur Projektleitung Klima soll bestehen bleiben, bestätigt Jasmin Hufschmid.

ProBio-Arbeitskreise

In der Schweiz bestehen 57 ProBio-Arbeitskreise. Sie ermöglichen Betriebsleitenden den Austausch mit Berufskolleginnen und -kollegen und helfen, praxisnahe Lösungen zu Themen wie Ackerbau, Tierhaltung oder Klima zu entwickeln. Interessierte können bestehenden Gruppen beitreten oder bei genügend Nachfrage neu gründen.



Weiterführende Informationen zu ProBio
probio.bioaktuell.ch

Fachauskünfte



Léa Sommer
Projektleiterin ProBio-Arbeitskreise, Bio Suisse
lea.sommer@bio-suisse.ch
+41 61 204 66 57

Klimaleistungen sichtbar machen

Mit dem Klima-Check können Knospe-Betriebe ab Ende 2025 zeigen, welchen Beitrag sie zum Klimaschutz leisten.

Text: Katrin Erfurt



Viele Knospe-Betriebe engagieren sich schon heute stark für den Klimaschutz – oft über die Richtlinien hinaus. Die Frage ist jedoch: Wie lassen sich diese Leistungen sichtbar machen und gezielt weiterentwickeln? Mit der 2022 eingeführten Weisung «Klimaschutz und -resilienz» gab Bio Suisse den Startschuss für die Suche nach einer praxisnahen Lösung.

In den vergangenen Jahren wurden auf Knospe-Betrieben verschiedene einzelbetriebliche Klimabilanzierungstools getestet. Sie lieferten wertvolle Einblicke für die Teilnehmenden, vor allem in Kombination mit einer Beratung. «Für die breite Anwendung aller Knospe-Betriebe suchten wir jedoch einen pragmatischeren Ansatz», erinnert sich Jasmin Hufschmid, Projektleiterin Klima bei Bio Suisse. Das von IP-Suisse und Agroscope entwickelte massnahmenbasierte Punktesystem erwies sich dafür als passend. Seit 2024 baut Bio Suisse es mit IP-Suisse weiter aus; 2025 wurde es für den Biolandbau angepasst. Daraus entstand der Klima-Check, der Ende 2025 lanciert wird. Er ergänzt den bestehenden Biodiversitäts-Check und ist vorerst nicht Teil der Biokontrolle.

So funktioniert's

Der Klima-Check baut auf einem einfachen Prinzip auf: Betriebe geben an, welche Klimamassnahmen sie bereits umsetzen – etwa eine längere Nutzungsdauer von Milchkühen, Weidehaltung oder einen gezielten Einsatz von Nährstoffen. Jeder Massnahme ist eine wissenschaftlich geprüfte Klimawirkung hinterlegt. «So ist direkt ersichtlich, wie viele Emissionen durch die Massnahmenumsetzung eingespart werden», erklärt Jasmin Hufschmid. Der Aufwand sei dabei minimal.

Statt die Emissionen jedes Betriebs einzeln zu erheben, werden die Gesamtemissionen des Biolandbaus im Hintergrund berechnet, gestützt auf die Agrardatenerhebung, das Agrarumweltmonitoring (MAUS) und zahlreiche biospezifische Studien. Bio Suisse arbeitet hierfür mit Agroscope zusammen; das FiBL wurde bei ausgewählten Fragen ebenfalls einbezogen. Eine Ökobilanz prüft, ob Massnahmen nicht zulasten von Biodiversität oder Tierwohl gehen.

Massnahmen, die wirken

Der Massnahmenkatalog basiert auf einer Empfehlung des FiBL und wurde in den ProBio-Klima-Arbeitskreisen auf Praxistauglichkeit geprüft (Seite 8). Aufgenommen wurden nur Massnahmen, die nachweislich wirken. Bestehende Knospe-Vorgaben wie der Verzicht auf Mineraldünger werden automatisch berücksichtigt.

Sobald genügend Betriebe teilnehmen, lassen sich auch Vergleiche zwischen ähnlichen Betriebstypen ziehen. Eine rege Teilnahme und Feedback im ersten Jahr ermöglichen es zudem, den Klima-Check weiterzuentwickeln.

Gemeinsam statt allein

Nach aussen zeigt der Klima-Check die Fortschritte aller Knospe-Betriebe, nicht einzelner Höfe. Für jeden Betrieb liefert er zugleich eine Standortbestimmung und

◀ Im Klima-Check erfassen Betriebe Massnahmen, die sie fürs Klima umsetzen.

Ideen, wie sich Emissionen weiter senken lassen. «Jeder entscheidet selbst, welche Massnahmen zum eigenen Betrieb passen. Werden diese im Klima-Check erfasst, entsteht ein Gesamtbild, das zeigt: Die Biolandwirtschaft trägt heute schon viel zum Klimaschutz bei – und geht weiter voran.» Wer einen vertieften Einblick in die gesamte Treibhausgasbilanz des eigenen Hofes wünscht, kann zusätzlich auf einzelbetriebliche Klimabilanzierungstools (zum Beispiel World Climate Farm Tool, Klir, Cap'zer) zurückgreifen.

Noch ist der Klima-Check freiwillig. Langfristig wäre eine verbindliche Einführung denkbar. Allerdings nur, wenn die zusätzlichen Leistungen am Markt honoriert und die Betriebe fair entschädigt werden. Gespräche mit Handelspartnern laufen bereits. Der Klima-Check (wie auch der Biodiversitäts-Check) wird im neuen «My Bio Suisse»-Portal integriert sein, das voraussichtlich im November lanciert wird.

Fachauskünfte



Jasmin Hufschmid
Projektleiterin Klima,
Bio Suisse
[jasmin.hufschmid@
bio-suisse.ch](mailto:jasmin.hufschmid@bio-suisse.ch)
+41 61 204 66 09

«Gewisse Emissionen lassen sich nicht vermeiden»

Ernährung bleibt nie folgenlos. FiBL-Forscherin Lin Bautze-Boeke über Biolandbau und Klimaschutz.

Interview: Katrin Erfurt

Oft heisst es: Weniger Tiere seien die Lösung fürs Klima. Warum greift diese Sichtweise zu kurz?

Lin Bautze-Boeke: Die Emissionen aus der Tierhaltung sind vielschichtig. Für den Klimaschutz spielt es eine Rolle, welche Tierarten und Rassen gehalten werden, wie intensiv oder extensiv die Betriebe wirtschaften und über welchen Zeitraum die Klimawirkung betrachtet wird, ob 20 oder 100 Jahre.

Unter welchen Bedingungen kann Tierhaltung klimafreundlicher sein?

Wird sie überwiegend graslandbasiert betrieben, mit möglichst wenig importiertem Kraftfutter und ohne Konkurrenz zur menschlichen Ernährung, muss sie nicht zwangsläufig klimaschädlich sein. Gerade hier bietet der Biolandbau klare Vorteile – sowohl im Klimaschutz als auch in weiteren Nachhaltigkeitsbereichen.

Warum trägt die Landwirtschaft im Klimaschutz so viel Verantwortung, obwohl andere Sektoren mehr Emissionen verursachen?

Der Klimawandel ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Seine Folgen sind in allen Sektoren spürbar, besonders in der Land- und Forstwirtschaft. Wie stark ein Sektor Emissionen senken soll, hängt von drei Punkten ab: Welche Möglichkeiten zur Reduktion gibt es? Wie relevant sind die Emissionen? Und wie gross ist die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen? Die Landwirtschaft hat dabei eine besondere Rolle: Sie sichert unsere Ernährung – gewisse Emissionen lassen sich deshalb nicht vermeiden. Trotzdem müssen Betriebe und auch der Handel ihren Beitrag leisten. Entscheidend ist ein ganzheitlicher Ansatz: Einzelmassnahmen wie synthetische Futtermittelzusätze oder

«Tierhaltung muss nicht zwangsläufig klimaschädlich sein.»



Lin Bautze-Boeke
Klimaforscherin, FiBL

ein pauschales Abschaffen von Rindern bringen neue Probleme, etwa weniger Tierwohl oder den Verlust artenreicher Weiden. Damit ist gesamtgesellschaftlich wenig gewonnen. Besonders wirkungsvoll sind Massnahmen, die sich in vielen Bereichen positiv auswirken, wie Agroforst oder eine reduzierte Bodenbearbeitung. Sie schützen Boden, Wasser und Biodiversität, sparen Treibstoff und binden Kohlenstoff.

Nährstoffkreisläufe gehören zum Kern des Biolandbaus. Wo können Biohöfe hier noch besser werden?

Biobetriebe leisten bereits viel für geschlossene Nährstoffkreisläufe. Verbesserungspotenziale sehe ich noch bei der Ver-

arbeitung und Nutzung von Hofdüngern sowie in der Zusammenarbeit zwischen viehlosen und tierhaltenden Betrieben. So könnten Nährstoff- und Wasserkreisläufe auf Landschaftsebene noch stärker gedacht werden. Spannend finde ich zudem Wassermanagementkonzepte wie das «Keyline Design» oder die syntropische Landwirtschaft, bei der Bäume und Hecken zentrale Elemente für die Nährstoffversorgung des Bodens bilden. Solche Ansätze helfen, Kreisläufe künftig noch besser zu schliessen.

Abgesehen von der Tierhaltung: Welche Massnahmen haben für Biobetriebe das grösste Potenzial?

Das hängt stark vom Standort, der Ausrichtung und den Ressourcen eines Betriebes ab. Besonders wirksam sind Massnahmen, die nicht nur das Klima schützen, sondern gleichzeitig die Nachhaltigkeit und den Betrieb selbst stärken. Dazu gehören Agroforstsysteme, kombinierte Flächennutzungen wie Agri-Photovoltaik-Anlagen, erneuerbare Energien oder Bodenschutz durch Gründüngungen. Auch der sorgsame Umgang mit Ressourcen – vom Recycling bis zur Wiederverwendung – spielt eine Rolle. In EU-Projekten wie Climate Farm Demo und ClieNFarms wurden über 200 solcher Massnahmen gesammelt, die bald in Zusammenarbeit mit Agridea veröffentlicht werden. Grosses Potenzial sehe ich zudem in einer standortgerechten Ausrichtung – bei Rassen, Fütterungsstrategien oder Ackerkulturen. Hier kann der Biolandbau mit seiner Vielfalt wertvolle Impulse geben, die weit über die eigenen Betriebe hinaus wirken.



Weitere Stimmen zum Klima
bioaktuell.ch/nachhaltigkeit

Umdenken in der Rinderhaltung

Die längere Nutzung von Milchkühen könnte ein wirkungsvoller Hebel für den Klimaschutz sein.

Text: Verena Bühl



Die meisten Milchkühe erreichen erst in der fünften Laktation ihr Leistungsoptimum.

Um 10,4 Prozent würden die klimawirksamen Emissionen des Schweizer Rinderbestandes sinken, wenn Milchkühe länger genutzt würden und mehr ihrer Kälber für die Fleischproduktion eingesetzt werden könnten. Dies ist ein Ergebnis des mehrjährigen FiBL-Forschungsprojekts «Erhöhung der Nutzungsdauer schweizerischer Milchkühe», das vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) sowie zahlreichen Branchen- und Labelorganisationen unterstützt wurde.

Die Einsparung an Emissionen beruht auf mehreren Effekten: Bleiben Kühe länger produktiv im Bestand, werden weniger Nachzuchttiere benötigt und mehr Kälber können in die Mast gehen. Diese gekoppelte Milch- und Fleischproduktion mit Gebrauchskreuzungen oder Zweinutzungsrassen senkt die Anzahl an benötigten Mutterkühen. «Insgesamt sinkt damit die Anzahl Tiere, während die produzierte Menge an Milch und Fleisch nahezu gleich bleibt», erläutert FiBL-Wissenschaftlerin Catherine Pfeifer die Berechnungen. Weniger Tiere bedeuten weniger Methanausstoß und weniger Ressourcenverbrauch für Fütterung und Haltung. Auch die «un-

produktive» Aufzuchtzeit der Kühe fällt bei längerer Nutzung weniger ins Gewicht.

Das Optimum nicht erreicht

Anna Bieber wertete in diesem Projekt Herdebuchdaten der letzten 20 Jahre aus. «Positiv überrascht hat uns, dass die Nutzungsdauer der Schweizer Milchkühe tendenziell gestiegen ist», berichtet die FiBL-Forscherin. «Aber mit einem Durchschnitt von 3 bis 3,8 Laktationen ist sie dennoch zu tief.» Etwa ein Drittel der Milchkühe geht bereits nach der ersten Laktation ab – wirtschaftlich wie auch aus der Nachhaltigkeitsperspektive ein Desaster, meint Anna Bieber. Denn ihr Leistungsoptimum erreichen Milchkühe fast aller untersuchten Schweizer Rassen erst in der fünften Laktation. Das hohe Niveau bleibt dann einige Jahre stabil, sodass je nach Berechnung eine Nutzungsdauer von sechs, sieben oder mehr Laktationen ökonomisch sinnvoll ist, solange die Kühe gesund und fruchtbar sind.

Die von Milchbetrieben genannten Abgangsgründe für ihre Kühe sind vor allem Probleme mit Fruchtbarkeit und Euter-gesundheit. «Die Gesundheit der Kühe

sollte darum ein Fokus im Management sein», sagt Anna Bieber, «das reicht von tierfreundlichen Ställen mit hohem Kuhkomfort über die Fütterung bis zum Melkmanagement.» Auch in der Zucht gäbe es noch Hebel. So habe sich zwar eine stärkere Gewichtung von Fitnessmerkmalen etabliert, die eine gute Basis für robuste Tiere biete. «Jedoch sehen wir bei den Stieren nach wie vor die genetische Veranlagung zu einer steigenden Milchleistung. Betriebe, die die Leistung nicht weiter steigern wollen, haben nur wenig Auswahl», gibt Anna Bieber zu bedenken. Eine Kuh mit zu hoher Leistung für die Möglichkeiten des Betriebes laufe Gefahr zu erkranken.

Um die Nutzungsdauer der Schweizer Milchkühe zu erhöhen, ist die gesamte Branche gefordert. Wirtschaftliche Anreize, besser verfügbare Vergleichsdaten, eine tiermedizinische Bestandesbetreuung, aber auch der Umgang mit Zielkonflikten wie die oft höheren Zellzahlen älterer Kühe sind einige Stichworte. Für mehr Klimaschutz gilt es noch einiges an Potenzial zu heben.

Fachauskünfte



Anna Bieber
Tierhaltung & Zucht, FiBL
anna.bieber@fibl.org
+41 62 865 72 56



Catherine Pfeifer
Agrar- & Ernährungssysteme, FiBL
catherine.pfeifer@fibl.org
+41 62 865 63 80

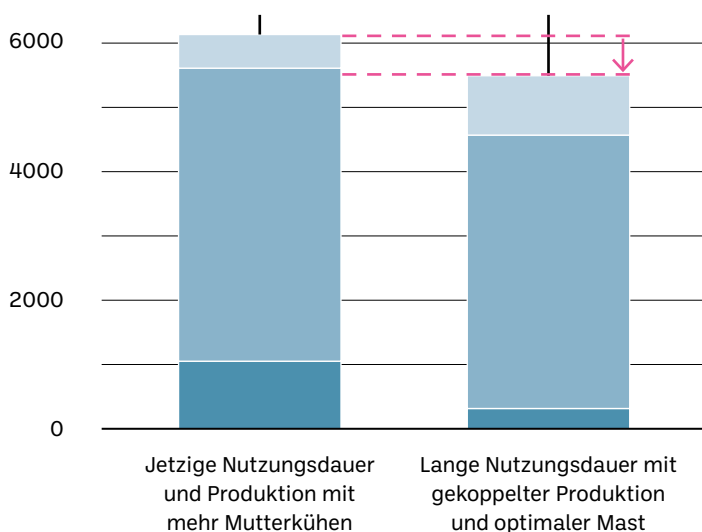


Podcast zur Nutzungsdauer
fibl.org/podcast

Klimawirkung im Vergleich

Weniger Emissionen durch längere Nutzungsdauer und mehr geeignete Kälber in der gekoppelten Milch- und Fleischproduktion

CO₂eq (in Tonnen)



↓ Einsparpotenzial durch längere Nutzungsdauer von Milchkühen und die verstärkte Nutzung ihrer Kälber für die Fleischproduktion

- Emissionen von Mastrindern aus der Milchproduktion
- Emissionen von Milchkühen
- Emissionen von Mutterkühen

Um 10,4% könnten die Treibhausgasemissionen des Schweizer Rinderbestandes sinken – bei nahezu gleicher Menge an produzierter Milch und gleichbleibender Fleischproduktion. Dafür müssten Milchkühe länger genutzt werden und mehr ihrer Kälber in passende Mastsysteme gehen, wobei der Biolandbau auf die Weidemast setzt. Voraussetzung ist der Einsatz von Gebrauchskreuzungen oder Zweinutzungsrassen. Der Bestand an benötigten Mutterkühen würde in diesem Szenario sinken.

Quelle: FiBL-Projekt «Erhöhung der Nutzungsdauer schweizerischer Milchkühe»; Grafik: FiBL

Kuh und Klima

Geht es um Klimaschutz in der Landwirtschaft, kommt man schnell auf das Thema Kühe und Methanemissionen zu sprechen. Die Diskussionen werden nicht selten emotional geführt. Auf der einen Seite stehen Forderungen nach einer Bestandesreduktion, oft verbunden mit einer Intensivierung der Haltung. Entgegengesetzt argumentieren Autorinnen und Autoren wie Anita Idel oder Florian Schwinn, die von der positiven Wirkung der Wiederkäuer auf Biodiversität, Lebensräume und Klima sprechen.



Das FiBL und Bio Suisse haben ein Faktenblatt erarbeitet, das den aktuellen Stand der Forschung zusammenträgt und zu einer fundier-

ten Diskussion beitragen möchte. Die Publikation beleuchtet, welche Rolle die biologische Rindviehhaltung und die Nutzung des Graslands für die Klimadebatte hat und wie eine zukunftsfähige Tierhaltung gefördert werden kann. Ein Auszug des Faktenblatts ist in der Mitte dieser Bioaktuell-Ausgabe eingetextet.

Die gesamte Publikation kann kostenlos als PDF im FiBL-Shop bezogen werden.

Faktenblatt
Kuh und Klima



shop.fibl.org
> 1828

Füttern nach Bedarf

Schafe gelten als genügsam. Oft sind sie das auch. Doch wenn trächtige Tiere im Winter nur Ökoheu erhalten, droht eine Erkrankung, die tödlich enden kann.

Text: Verena Bühl



Kann man die Qualität des Raufutters einschätzen, sind die Voraussetzungen für eine bedarfsgerechte Fütterung der Tiere gut.

Kurz gesagt

- Hochträchtige Auen haben einen erhöhten Energiebedarf, jedoch wegen der wachsenden Föten immer weniger Pansenvolumen. Das begrenzt ihre Kapazität zur Futteraufnahme.
- Sie benötigen sehr gutes, energiereiches Futter, das ihren Bedarf trotz des geringeren Futterverzehrs deckt.
- Bauen die Mutterschafe zu viel Körperfett ab, können sie an einer Trächtigkeitstoxikose erkranken. Ohne Behandlung verläuft diese tödlich.

Die meisten Schafrassen eignen sich bestens für eine extensive Haltung. Weide- und Wiesenfutter, auch von qualitativ benachteiligten Standorten, deckt ihre Bedürfnisse – meistens. Doch auch in der extensiven Haltung gibt es intensive Phasen, betont Anet Spengler Neff, Expertin für Zucht und Haltung von Wiederkäuern am FiBL. «Die meisten Schafhalterinnen und Schafhalter wissen, dass sie ihre Auen ab der Geburt gut füttern müssen. Aber die kritische Phase beginnt schon im vierten Trächtigkeitsmonat. Dann steigt der Energiebedarf der Tiere stark an.»

Werden hochträchtige Auen nicht ausreichend mit Energie und Nährstoffen versorgt, droht eine Trächtigkeitstoxikose, die tödlich enden kann. Das Problem entsteht, wenn der Fötus im letzten Trächtigkeitsdrittel stark wächst, mehr Platz beansprucht und den Pansen der Aue einengt. Bei Zwillings- oder Drillingsträchtigkeiten verschärft sich dies. «Der Pansen kann sich weniger ausdehnen und das Schaf frisst weniger, als es müsste», erklärt Anet Spengler Neff. Denn wäh-

rend die Kapazität des Pansens abnimmt, steigt gleichzeitig der Nährstoffbedarf der Aue. Sie braucht jetzt viel Energie für das Wachstum der Föten. Hoher Bedarf bei begrenzter Futteraufnahme – in dieser Situation muss das Futter besonders nährstoffreich sein. Ökoheu, das für den Erhaltungsbedarf der Schafe genügt, reicht hier nicht aus und führt zu einer gefährlichen Unterversorgung.

Tückische Erkrankung

«Ich habe einmal beim Tierspital angefragt, welche Einlieferungsgründe bei Schafen am häufigsten sind», erzählt Anet Spengler Neff. «Die Trächtigkeitstoxikose stand an erster Stelle. Das Tückische an ihr ist, dass man sie oft zu spät bemerkt. Die unterversorgte Aue baut ihre Körperfettreserven ab, doch ihr Umfang nimmt ja wegen der Trächtigkeit weiter zu.» Der Abbau von Körperfett belastet die Leber stark und führt zu Störungen im Nervensystem. Wird die Situation früh erkannt und mit gezielter Energieversorgung gesteuert, kann die Erkrankung oft



4 Schritte zur Beurteilung der Futterqualität

aufgehalten werden. Andernfalls folgen rasch Symptome wie Appetitlosigkeit, Gangstörungen, Absonderung von der Herde und Schläfrigkeit bis zum Festliegen. Tiermedizinischer Rat ist in jedem Fall einzuholen, denn ohne Behandlung stirbt das Tier. Das Risiko für eine Trächtigkeitstoxikose ist zudem erhöht, wenn eine Aue zu fett in die Trächtigkeit geht. Gerade diese Tiere bauen besonders viel Körperfett ab. Ideal ist eine Körperkondition mit dem BCS-Wert 3 (Body Condition Score) – weder fett noch mager. Es lohnt sich, die Beurteilung der Körperkondition zu erlernen, etwa von erfahrenen Kolleginnen und Kollegen.

Vorbeugen ist also entscheidend. Im Winter bedeutet das, den Schafen im letzten Trächtigkeitsdrittel Heu, Emd oder Grassilage bester Qualität zu geben, je nach Bedarf ergänzt um gezielte Kraftfuttermittel (auf Knospe-Betrieben maximal 5 Prozent in der Jahresration). «Man sollte unterschiedliche Futterqualitäten getrennt lagern», rät Anet Spengler Neff, «so lässt sich das beste Futter gezielt an die Tiere verfüttern, die es benötigen. Bei nicht saisonaler Ablammung ist das etwas aufwendiger, da man die Gruppen separat füttern muss.»

Für eine getrennte Lagerung muss die Futterqualität bekannt sein. Das Futtermittellabor des FiBL bietet Nährwertanalysen an (Link). Aber auch die eigene Einschätzung ist hilfreich, weiss Anet Spengler Neff aus Erfahrung. «Mit etwas Übung können die Tierhaltenden die Futterqualität gut selbst beurteilen.»

Die Merkblätter der AGFF (Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaues) helfen bei der Nährwertschätzung von Dürrfutter und Grassilage. Das Merkblatt Nr. 3 enthält eine Anleitung, um die botanische Zusammensetzung und das Entwicklungsstadium zu bestimmen. Die Beurteilungsschlüssel K3a und K3b führen in vier Schritten zur Einschätzung der Nährwerte. Alle Dokumente können bei der AGFF bestellt werden (Link).

1

Botanische Zusammensetzung

Auf der Wiese bestimmt man den Anteil an Gräsern, Klee und Kräutern. Zusätzlich wird der Anteil an Raigräsern sowie an feinblättrigen und groben Kräutern geschätzt.

3

Sensorische Beurteilung

Das konservierte Futter mit den Sinnen beurteilen heisst: anfassen, riechen, anschauen. Duft, Farbe und Sauberkeit sagen viel über die Qualität aus.

2

Entwicklungsstadium

Die Entwicklung wird in sieben Stadien aufgeteilt, vom Schossen bis zur Samenreife. Je weiter die Entwicklung der Pflanze ist, umso tiefer sinkt der Nährwert.

4

Ablezen der Ergebnisse

Hat man den Pflanzenbestand, das Entwicklungsstadium sowie die sensorische Qualität bestimmt, liest man die Nährwerte des Futters in der entsprechenden Tabelle des AGFF-Schlüssels ab.

Rechenbeispiel

Aue, 60 kg Lebendgewicht, trächtig mit Zwillingen; Bedarf und Verzehr pro Tag

Futter: Emd, ausgewogen/wenig Raigräser, später Schnitt (Stadium 5), Bodentrocknung
Energie je kg TS: 4,5 MJ NEL Protein je kg TS: 70 g APD

Trächtigkeitsmonat	Bedarf Energie	Bedarf Protein	TS-Verzehr (Ø-Wert)	Effektive Aufnahme
Bis 3. Monat	4,9 MJ NEL	57 g APD	1,2 kg	5,4 MJ NEL 84 g APD
Ab 4. Monat	5,9 MJ NEL	108 g APD	1,2 kg	5,4 MJ NEL 84 g APD
Ab 5. Monat	8,9 MJ NEL	151 g APD	1,3 kg	5,9 MJ NEL 91 g APD

TS: Trockensubstanz; MJ: Megajoule; NEL: Nettoenergie Laktation; APD: Absorbierbares Protein im Darm

Berechnung auf Basis von Bedarfswerten im Grünen Buch (Agroscope) und Futternährwerten gemäss AGFF. Im Beispiel deckt das Futter den Bedarf der Aue ab dem 4. Monat nicht mehr. Die Nährstoffversorgung muss erhöht werden.



Webshop der AGFF
eagff.ch/bestellen

Fachauskünfte



Anet Spengler Neff
Tierhaltung & Zucht, FiBL
anet.spengler@fibl.org
+41 62 865 72 90



Grünes Buch:
Fütterungsempfehlungen
für das Schaf
[agroscope.ch/
gruenes-buch](http://agroscope.ch/gruenes-buch)



Futteranalysen am FiBL
fibl.org > Suche:
Raufutteranalyse



Der Erhalt von Wiesen im Berggebiet ist eine wichtige Aufgabe der Pro-Biotop-Einsatzgruppen.

Biodiversitätsförderung verankert im Arbeitsalltag

Die Natur fasziniert Timothy Struchen.
Mit Einsätzen für Pro Biotop sammelte der Landwirt
wertvolle Erfahrungen für den Berufsalltag.

Text: Theres Rutz, FiBL

Eingebettet in die Hügellandschaft des Oberbaselbiets, bewirtschaftet Timothy Struchen (30) den Eichenhof in einer Personengemeinschaft mit Yannick Steffen (32) vom Seilernhof. Hier, wo Landwirtschaft und Natur eng zusammenspielen, treffe ich mich mit einem der beiden Betriebsleiter, die seit 2024 zusammenarbeiten. Zu den Hauptbetriebszweigen der beiden Biobetriebe gehören die Milchkuhhaltung mit eigener Aufzucht in Ammenkuhhaltung, die Haltung von Freiland-schweinen sowie die Pflege und Aufwertung von Biodiversitätsförderflächen.

Der ausgebildete Jäger Timothy Struchen entschloss sich wegen seiner Faszination für Natur und Umweltthemen zur landwirtschaftlichen Lehre. Direkt nach dem Lehrabschluss bot sich für den naturverbundenen Jungbauern die ideale Anschlusslösung: ein dreimonatiger Einsatz im Pro-Biotop-Projekt von Pro Natura (siehe Infobox). Die Arbeitserfahrung im Bereich der Naturschutzpraxis, das handwerkliche Arbeiten in der Natur und die Möglichkeit, direkt nach der Lehre berufstätig zu sein, waren für ihn ausschlaggebend für seine Bewerbung im Projekt.

Pro Biotop –

Naturschutzpraxis im Fokus

«Die Projektmitarbeitenden erfahren während ihrer Einsatzdauer viel über die Vorteile und Notwendigkeit der Biotoppflege», erklärt Timothy Struchen. Das praxisnah erworbene Wissen sei besonders für Landwirtinnen und Landwirte mit grossem Interesse an einer naturnahen landwirtschaftlichen Praxis eine wertvolle Unterstützung im zukünftigen Berufsleben. Auch bei der Aufwertung und Erweiterung von Biodiversitätsförderflächen kann Timothy Struchen das Gelernte gut einsetzen.

Die gute Stimmung im bunt zusammengewürfelten achtköpfigen Team war für Timothy Struchen eine wichtige Voraussetzung für die Einsätze. Gefragt wa-



Timothy Struchen vor einem Weiher des Bergmatte-Projekts.

ren aber auch physische Belastbarkeit und Anpassungsfähigkeit. Garstige Bedingungen und wechselnde Unterkünfte an immer neuen Einsatzorten im Berggebiet brachten das Team bisweilen auch mal an seine Grenzen. «Da muss man schon am selben Strick ziehen», bekräftigt er. Besonders geschätzt hat er die Einblicke in die Vielseitigkeit der Schweizer Landwirtschaft und die teils historischen Bewirtschaftungsweisen. Fachlich profitierte er vom grossen Wissen der Organisatoren und Projektleitenden – handwerklich brachte er das nötige Rüstzeug bereits mit. So kann er auch heute noch vom Netzwerk profitieren und sich Unterstützung oder Fachwissen bei der Bewirtschaftung von Biodiversitätsförderflächen einholen oder sich zum Thema austauschen.

Dass die Teilnehmenden aus verschiedenen grünen Berufen kommen, sei ein grosser Vorteil, so Michael Dipner, Projektkoordinator von Pro Biotop bei Pro Natura. «Bei Fachleuten aus der Forstwirtschaft hat beispielsweise das Thema Arbeitssicherheit eine grosse Bedeutung, Landschaftsgärtnerinnen und -gärtner hingegen bringen gute Pflanzenkenntnisse mit. So profitieren und lernen die Teilnehmenden viel voneinander.»

Biodiversität fördern – Verantwortung und Chancen

Dass Timothy Struchen auch auf seinem Betrieb Verantwortung für die Natur übernimmt, zeigt sich im Projekt Bergmatte in

BETRIEBSGEMEINSCHAFT HOF SEILERN

LN: 64 Hektar

BFF: 22 Prozent der bewirtschafteten LN

Tierbestand: 40 Milchkühe, Aufzucht mit Ammenkuhhaltung, 40 Freilandschweine pro Jahr (Fleisch wird direktvermarktet)

Ackerbau: 4,5 Hektar Brotgetreide

Fachauskünfte



Theres Rutz

Beratung Biodiversität, FiBL

theres.rutz@fibl.ch

+41 62 865 63 65

Arbeitseinsätze in der Biotoppflege, wie sie durch Pro Biotop ermöglicht werden, sind laut Theres Rutz begrüssenswert, da die Thematik in der landwirtschaftlichen Grundbildung kaum Gewicht erhalte. Das Wissen über die sachgerechte Pflege und das Bewusstsein, wie qualitativ wertvolle Biodiversitätsförderflächen und Strukturen die landwirtschaftliche Produktion positiv beeinflussen, sei direkt nach der Lehre oft lückenhaft, so Theres Rutz. «Mit einem stärkeren Fokus auf Biotoppflege in der Ausbildung könnte das Verständnis und die Motivation für eine gezielte und effektive Umsetzung von Fördermassnahmen deutlich gesteigert werden.» jlu



Heuen am Steilhang: Bei den Pro-Biotop-Einsätze sammeln viele Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger wertvolle Erfahrungen in der Bewirtschaftung im Berggebiet.



Holzen im Vallée de Joux VD: Forstarbeiten sind ein wichtiger Teil der Biotoppflege.

Reigoldswil BL von Pro Natura: Gemeinsam mit zwei benachbarten Landwirten und dem Forstbetrieb Frenkentaler setzt er auf rund 10 Hektaren Kulturland und 1,5 Kilometer Waldrand ökologische Aufwertungen um. Er hebt die gute Zusammenarbeit hervor und schätzt, dass die Landwirte schon bei der Planung einbezogen wurden. Besonders motivierend ist für ihn die gesicherte Finanzierung des Pflegeaufwandes über 20 Jahre durch die schweizerische Vogelwarte.

Für Timothy Struchen ist die Vereinbarkeit von Lebensmittelproduktion und

Biodiversitätsförderung selbstverständlich: «Das eine schliesst das andere nicht aus. Klar, finanziell muss es aber auf jedem Betrieb aufgehen.» Damit Förderung gelingt, braucht es klare Ziele, langfristige Pflege und einfache, wirksame Massnahmen – von neu aufgewerteten Flächen bis zum Verzicht auf den Mähauflbereiter. Am stärksten aber motivieren ihn persönliche Erlebnisse: ein gerettetes Rehkitz, eine Zauneidechse am Schuh oder die Freude über eine artenreiche Wiese.

www.seilern-wiesenschwein.ch

Pro Biotop

Pro Biotop ist ein Projekt der Naturschutzorganisation Pro Natura, das seit 2017 junge Fachkräfte gezielt in die Pflege und Aufwertung von Biotopen von nationaler Bedeutung einbindet – insbesondere in Bergregionen. Gepflegt werden vorwiegend Trockenwiesen und -weiden sowie Moore, auf denen aufgrund von Verbuschung und Vergandung die Artenvielfalt bedroht ist. Neben dem Entbuschen und Mähen steiler Hänge zählen das Auslichten von Waldrändern sowie Sanierungen traditioneller Trockenmauern zu den häufig umgesetzten Pflegemassnahmen. Das Projekt versucht insbesondere Berufseinsteigerinnen und -einsteiger der Grünen Branche auf die anspruchsvollen Naturschutzarbeiten im Berufsalltag vorzubereiten. Vor jedem Einsatz wird besprochen, wieso der Pflegeeinsatz notwendig ist und welche Zielarten davon profitieren. Ergänzt wird das Programm durch Weiterbildungskurse in vertiefter Artenkenntnis bei Pflanzen, Vögeln oder Tagfaltern. Die Kenntnisse helfen Landwirtinnen und Landwirten dabei besonders bei der Pflege von Biodiversitätsförderflächen, ein tieferes Verständnis für erforderliche Eingriffe zu gewinnen. Fachleute bestätigen, dass es die Motivation für Biodiversitätsfördermassnahmen steigere, wenn Bewirtschaftende wissen, wem ihr Handeln zugutekommt. Das Projekt wird in den kommenden Jahren weitergeführt. Interessierte Personen melden sich bei Michael Vogel.

michael.vogel@eokoskop.ch
+41 61 336 99 43



Mehr Infos zu Pro Biotop
www.pronatura.ch > Suchen:
Einsatzgruppe

Kuh und Klima

Vier Fragen und Antworten zu einer nachhaltigeren Milch- und Fleischproduktion in der graslandbasierten Biolandwirtschaft

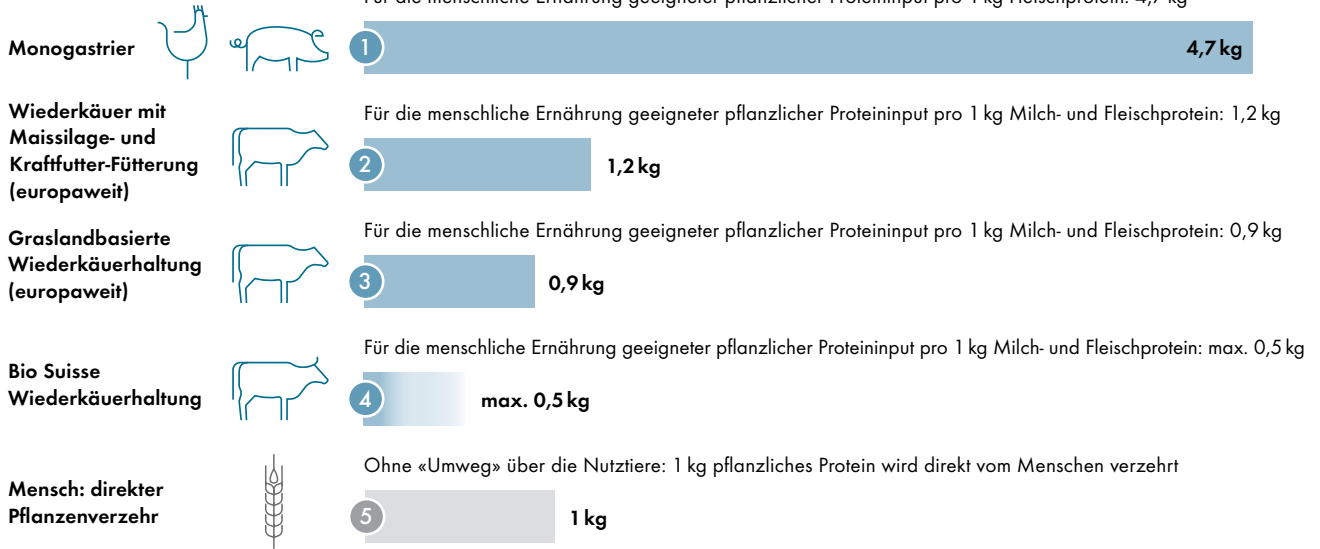


Weshalb macht es Sinn, Rindvieh auf Grasland zu halten?

Gras wird dank der Kuh zu Nahrung: Wiederkäuer können Grasland für die menschliche Ernährung nutzbar machen, ohne Ackerland zu verdrängen.

Benötigtes pflanzliches Protein vom Acker, um 1 kg tierisches Protein zu erzeugen

Für die menschliche Ernährung geeigneter pflanzlicher Proteininput pro 1 kg Fleischprotein: 4,7 kg

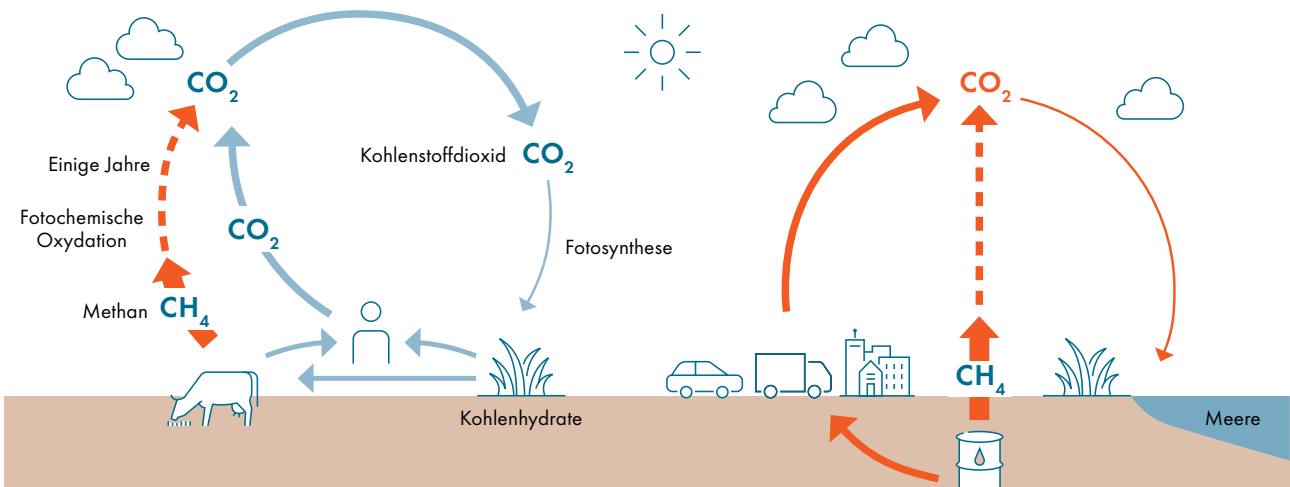


Mittelwerte der Balken 1,2,3,5 basierend auf Mottet et al. 2017; 4 basierend auf Bio Suisse Fütterungsrichtlinien 2025.

Warum stehen Kühe in der Klima-Kritik?

Methan entsteht unter anderem bei der Verdauung von faserreichem Futter und der Förderung fossiler Energieträger. Es trägt wesentlich zur Erderwärmung bei. Eine Reduzierung der Rinderhaltung würde einen Teil der Emissionen senken. Langfristig ist das jedoch keine Alternative zum Verzicht auf fossile Energieträger.

Biogener und fossiler Kohlenstoffkreislauf



Klimawirksam: Es gelangen mehr Treibhausgase in die Atmosphäre, als abgebaut werden kann bzw. von Pflanzen und Ozeane aufgenommen werden können.

- ■ ■ Gelangt während 10 bis 20 Jahren mehr Methan in die Atmosphäre, als in der gleichen Zeit zu Kohlenstoffdioxid (CO₂) umgewandelt wird, entsteht ein Methanüberschuss.

Der natürlicher Kohlenstoffkreislauf umfasst den Austausch von Kohlenstoffdioxid (CO_2) zwischen Pflanzen, Tieren und der Atmosphäre. Er ist nicht klimawirksam.

Wie lassen sich die Methanemissionen der Wiederkäuer senken?

Weniger Tiere führen zwar zu geringeren Emissionen. Eine pauschale Reduktion der Wiederkäuerzahlen hätte jedoch weitreichende Folgen: Dauergrünland bliebe ungenutzt, und Lebensmittel könnten auf diesen Flächen nicht mehr produziert werden. Dadurch werden Emissionen ins Ausland verlagert, aber nicht reduziert - sie verschwinden nur rechnerisch aus der Schweizer Klimabilanz.

5-Punkte-Plan für die Praxis:



Bei der Zucht ansetzen

Passende Rassen ermöglichen auf Grasland gute Milchleistungen – mit wenig Kraftfuttereinsatz und mit guter Klimabilanz. In Berglagen bewähren sich robuste Zweinutzungsrasen. Entscheidend ist die standortgerechte Abstimmung von Tier, Betrieb und Futter.



Nutzungsdauer verlängern

Je länger eine Kuh lebt und Milch liefert, desto besser verteilt sich der Methan-ausstoss aus Aufzucht und Haltung auf jedes Kilogramm Milch. Wird zudem Fleisch vermehrt aus der Milchviehhaltung gewonnen, etwa durch Zweinutzungsrasen oder Gebrauchskreuzungen, kann auf zusätzliche Mutterkühe verzichtet werden. Das verbessert die Klimabilanz der Rinderhaltung insgesamt.



Methan über Fütterung reduzieren

Synthetische Hemmer können Methanemissionen senken, sind aber bisher nur bei Stallfütterung einsetzbar und im Biolandbau nicht erlaubt. Kräuter mit Bitterstoffen zeigen Wirkung, sind jedoch in wirksamer Menge schwer einsetzbar; für die Tiergesundheit ist eine Förderung kräuterreicher Weiden und Wiesen dennoch sinnvoll.



Weidemanagement optimieren

Dauergrünland kann langfristig Kohlenstoff speichern – vorausgesetzt, es wird nicht übernutzt oder umgebrochen. Weidesysteme wie die Portionenweide setzen auf kurze Beweidungsphasen mit langen Ruhezeiten. Sie fördern das Wurzelwachstum und den Humusaufbau und machen Grünland zur Klimaschutzfläche.



Hofdüngerlagerung und -management verbessern

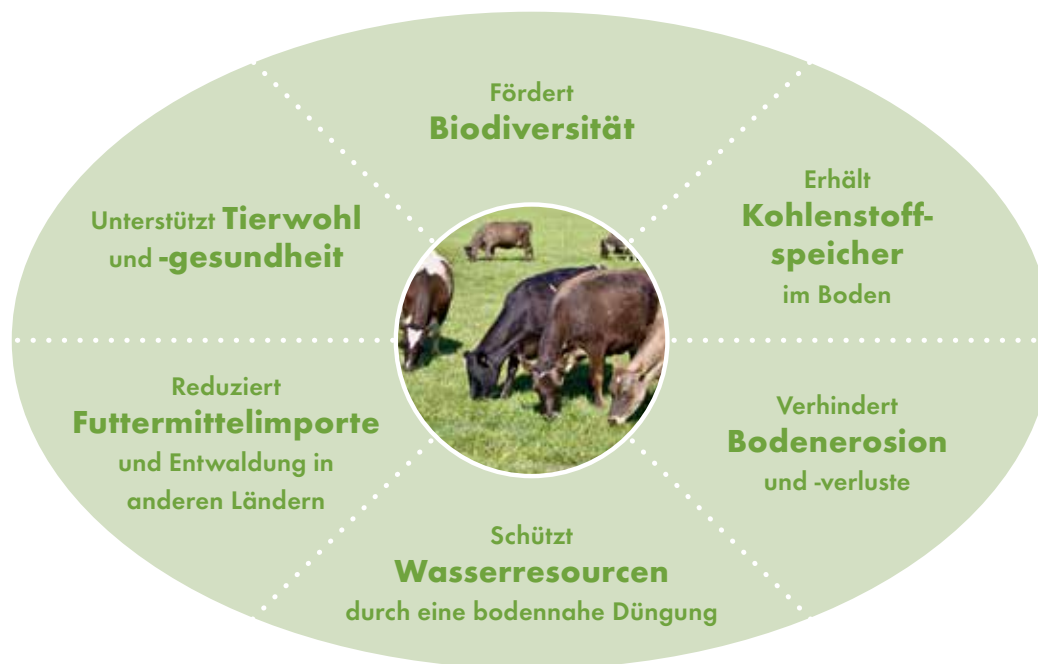
Mit einer optimierten Hofdüngerlagerung und -management lassen sich Methan-, Lachgas- und Ammoniakemissionen reduzieren. Dazu gehören: Mist-Kompostierung, Harn und Kot rasch trennen, Güllebehälter abdecken, bodennahe Ausbringung mit Schleppschlauch zum optimalen Zeitpunkt, zügige Einarbeitung, Gülle verdünnen sowie Mist abdecken, kompakt lagern und Sickersäfte auffangen. Generell variieren entscheidende Eigenschaften der Hofdünger wie Nährstoffanteil und Trockensubstanz stark nach Stallhaltungssystem und Art der Verarbeitung. Da einzelne Massnahmen auch zur Verlagerung der Emissionen entlang der Verarbeitungskette führen können, ist es wichtig, die Gesamtwirkung von Stallhaltung, Lagerung und Ausbringung zu betrachten.

4

Warum reicht Klimaschutz für eine zukunfts-fähige Landwirtschaft allein nicht aus?

Klimaschutz allein genügt nicht. Eine nachhaltige Landwirtschaft muss auch Böden, Wasser, Biodiversität und regionale Proteinquellen sichern. Graslandbasierte, biologische Tierhaltung leistet dazu einen wichtigen Beitrag: Sie nutzt lokale Ressourcen, mindert Umweltbelastungen und fördert Ernährungssicherheit und Ökosystemschutz ganzheitlich.

Leistungen der graslandbasierten Tierhaltung



Graslandbasierte Tierhaltung kombiniert die Förderung der Kohlenstoffbindung im Boden mit zahlreichen anderen Leistungen.

Impressum

Herausgebende Institutionen:
Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL
Ackerstrasse 113, Postfach 219, 5070 Frick, Schweiz
Tel. +41 (0)62 865 72 72
info.suisse@fibl.org, fibl.org

Bio Suisse
Peter Merianstrasse 34, 4052 Basel, Schweiz
Tel. +41 (0)61 204 66 66
bio@biosuisse.ch, www.biosuisse.ch

Autor*innen: Florian Leiber, Lin Bautze, Anna Bieber, Verena Bühl, Adrian Müller, Catherine Pfeifer (alle FiBL Schweiz)
Durchsicht: Jasmin Hufschmid (Bio Suisse)
Redaktion: Phie Thanner (FiBL Schweiz)
Gestaltung: Patrick Baumann, Brigitta Maurer (beide FiBL Schweiz)
Titelfoto: Marion Nitsch (nitsch.ch),
Foto Seite 4: Thomas Alföldi (FiBL Schweiz)

2025 © FiBL

Für detaillierte Copyright-Informationen siehe
fibl.org/de/copyright



Mehr Wissen für die Praxis!

Vertiefte, wissenschaftlich fundierte Informationen gibts im Faktenblatt «Kuh und Klima» von FiBL und Bio Suisse; bald auch auf Französisch.
Jetzt gleich kostenlos herunterladen auf fibl.org



Beizmittel gegen Weizenkrankheiten

Das FiBL hat während vier Jahren biotaugliche Beiz- und Pflanzenstärkungsmittel gegen Stinkbrand und Schneeschimmel getestet. Eine Übersicht.

Text: Miro Zehnder, FiBL

Zwei der bedeutendsten Krankheiten im Weizenanbau sind Stinkbrand und Schneeschimmel – beide werden von pathogenen Pilzen verursacht und können zu grossen Ernteausfällen führen. Aktuell sind die effektivsten Behandlungsmethoden entweder mechanische Saatgutbehandlungen wie Abbürsten und Dampf oder chemische Beizmittel. Abbürsten und Dampfbehandlungen funktionieren nur gegen Pilzsporen auf der Samenoberfläche. Um die Samen bei der Keimung vor den im Boden befindlichen Schaderregern zu schützen, werden diese vor dem Säen gebeizt. Da aber synthetische Beizmittel im Biolandbau nicht erlaubt sind, und auch in der konventionellen Landwirtschaft die Möglichkeiten für deren Einsatz zunehmend limitiert sind, werden Alternativen immer gefragter.

Neu entwickeltes Testsystem

Um solche Alternativen zu finden, haben UFA Samen (ein Tochterunternehmen der Fencao) und das FiBL verschiedene Testsysteme entwickelt. Mit dem Ziel, neue Beizmittel auf ihre Wirksamkeit gegen die beiden Pilzkrankheiten zu testen. Ein erster wichtiger Schritt war es, die beiden Pilzarten Stinkbrand und Schneeschimmel aus befallenen Pflanzen zu isolieren und einen Weg zu finden, sie im Labor zu vermehren. Im Anschluss daran wurde im Rahmen mehrerer Vorversuche an Methoden und Einstellungen getüftelt, um die Samen unter Laborbedingungen bei der Keimung mit den Pilzen zu infizieren. Was im Feld nur schwer zu verhindern ist, war im Labor überraschend schwierig herbeizuführen.

Sobald die Infektion mit den Pilzen zuverlässig funktionierte, konnten verschiedenste Beiz- und Pflanzenstärkungsmittel auf ihre Wirksamkeit getestet werden. Von Hausmittelchen wie Essig bis hin zu neuen experimentellen Produkten, zum Beispiel lebende Mikroorganismen, wurde eine breite Palette an Mitteln geprüft. Gemeinsam hatten sie, dass sie alle den Richtlinien der Bio Suisse entsprechen und die meisten eine bereits bekannte fungizide Wirkung gegen andere pilzliche Krankheiten zeigen. Nachdem die ersten Tests unter kontrollierten Bedingungen im Gewächshaus erfolgreich durchgeführt wurden, konnten die vielversprechendsten Produkte anschliessend

Stinkbrand



Eindringen der Sporen während der Keimung ins Meristem.

•

Bei Reifung der Ähre: Sporenbildung in den Körnern. Stinkt nach fauligem Fisch.

•

Sporen können auch mehrere Jahre im Boden überdauern.

Schneeschimmel



Kann im Innern des Korns oder in Pflanzenresten überdauern.

•

Befallene Samen keimen schlecht oder gar nicht.

•

Auf dem Feld kann der Pilz auch Blätter von gesunden Pflanzen infizieren.

in einem Feldversuch im Toggenburg SG getestet werden – auf über 1000 Metern Höhe herrschten für beide Weizenkrankheiten gute Infektionsbedingungen und natürliche Infektionen kommen regelmässig vor.

Aussichten für Anbausicherheit

Das vierjährige Projekt wurde Ende 2024 abgeschlossen. Einige Mittel zeigten Potenzial, es sind aber noch lange nicht alle Fragen geklärt und erforscht. Bis zu einem kommerziellen Produkt ist es jedoch noch ein langer Weg: In weiteren Versuchen muss die Wirksamkeit der Wirkstoffe erneut bestätigt und die Formulierung für die Saatgutbehandlungen optimiert werden, bevor ein neues Produkt in den Verkauf gelangen kann.

Wie immer bei der Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten wird man sich nicht nur auf (neue) Beizmittel verlassen können. Gegen bodenbürtige Krankheiten zählt die Fruchtfolge nach wie vor zu den zentralen präventiven Massnahmen, um Infektionen zu verringern. Zudem trägt die Pflanzenzüchtung mit der Entwicklung neuer, resistenterer Sorten ebenfalls zum vorbeugenden Schutz bei. So lässt sich bereits jetzt ein ganzheitlicher Pflanzenschutz umsetzen, der den Prinzipien des Biolandbaus gerecht wird.

Fachauskünfte



Miro Zehnder

Forschung Phytopathologie und

Fungizide, FiBL

miro.zehnder@fibl.org

+41 62 865 50 39

Das Ergebnis zum Ziel

Ergebnisorientierte
Direktzahlungen
werden im Rahmen
der zukünftigen
Agrarpolitik (AP30+)
diskutiert.

Die Erwartungen sind
vielfältig: grössere
Wirksamkeit und
Selbstbestimmung sowie
vereinfachte Verwaltung.

Text: Sabine Reinecke und Rebekka Frick, FiBL



Helfer im Betriebsalltag: Bestimmungs-Apps für Pflanzen.

Die Direktzahlungsverordnung (DZV) kennt mit der Biodiversitätsförderung bereits heute ergebnisorientierte Beiträge: die sogenannten QII-Beiträge im Grünland. Für das Vorkommen bestimmter ökologischer Zeigerarten in Biodiversitätsförderflächen (BFF) erhalten Landwirtinnen und Landwirte Beiträge – anstatt für die Umsetzung von Massnahmen wie einer einmaligen Mahd. Der Nachweis bestimmter Zeigerarten wird auf BFF alle acht Jahre extern untersucht. Denkbar ist, dass die ergebnisorientierte Direktzahlung für BFF mit mehreren Qualitätsstufen weiterentwickelt werden oder dass Nachhaltigkeitsergebnisse noch stärker an kleinräumige Bedingungen angepasst werden, wie dies aktuell in QII mit zwei Zeigerpflanzenlisten (Alpennord- und Alpensüdseite) der Fall ist.

Grundsätzlich lassen sich neben Artenschutz mit ergebnisorientierten Beiträgen auch andere Aspekte der Nachhaltigkeit wie Tierwohl, Wasserqualität,

Bodengesundheit, Klimaschutz oder Landschafts- und Luftqualität fördern. EU-Nachbarländer wie beispielsweise Deutschland kennen ergebnisorientierte Beitragssysteme. So schliessen etwa die Augsburger Stadtwerke Verträge mit den Landwirtinnen und Landwirten ab, bei denen der Nitratgehalt in den Böden über die Höhe der Beiträge entscheidet.

Ansätze der Selbstkontrolle in Beitragssystemen

Im Unterschied zu massnahmenorientierten Beiträgen gibt es bei ergebnisorientierten Beitragssystemen dem Prinzip nach keine oder weniger Vorgaben für die Bewirtschaftung. Die Betriebe arbeiten individuell oder mit anderen Betrieben in Eigenverantwortung für eine Verbesserung der Nachhaltigkeit in den betreffenden Bereichen. Was als nachhaltig gilt und wie der Erfolg gemessen wird, ist eine Frage der Ausgestaltung der Beiträge mit Behörden, Fachleuten und Förderstellen.

Was die Kontrolle angeht, werden auch Ansätze der Selbstkontrolle geprüft. Selbstkontrollen bei ergebnisorientierten Beitragssystemen gibt es heute schon in Irland und Deutschland, manchmal in Kombination mit Stichprobenkontrollen. Einen Beitrag zur Erleichterung bei Berichts- und Kontrollpflichten können digitale Lösungen wie Pflanzenbestimmungs-Apps für Landwirtinnen und Landwirte oder Technologien im Bereich der Fernerkundung leisten (Remote Sensing mittels Multispektralkameras, Radarsysteme oder Laserscanner). Wo Flächen eigenständig beurteilt und dokumentiert werden, sind Beratungsangebote wichtig, gerade bei der Entwicklung von Bewirtschaftungsplänen. Praktische Erfahrungen mit ergebnisorientierten Direktzahlungen und einer engen Begleitung durch Beraterinnen und Berater werden derzeit im Zürcher Pilotprojekt ZiBiF gesammelt. Für den Erhalt von QII-Beiträgen ist die Beratung derzeit nicht obligatorisch.

Verschiedene Aspekte der Nachhaltigkeit wie Tierwohl, Wasserqualität, Bodengesundheit oder Klimaschutz lassen sich mit ergebnisorientierten Beiträgen fördern.

Selbstbestimmung stärken mit freier Massnahmenwahl

Im Zuge der Erarbeitung der zukünftigen Agrarpolitik wären auch Bewertungsmodelle zu prüfen, bei denen Betriebsleitende aus einem Katalog mit möglichen Massnahmen wählen können. Die Nachhaltigkeitsleistung des Betriebes würde über ein Punktsystem bewertet, das über die Höhe der finalen Beiträge entscheidet. Solche Modelle bleiben im Grunde massnahmenorientiert, jedoch sind die Landwirtinnen und Landwirte frei in der Auswahl und Kombination der Massnahmen.

In den Niederlanden wird ein solcher Systemansatz der freien Massnahmenwahl seit 2023 mit den sogenannten Ökoregelungen (Eco-regeling) verfolgt. Dabei können Betriebe aus 26 Massnahmen wählen und diese kombinieren. Jede Massnahme liefert konkrete Punktwerte, gemäss dem Beitrag zu fünf übergeordneten Umweltzielen: Klima, Wasser, Boden, Luft, Biodiversität und Landschaft. Nur wer ausreichend Punkte auf allen Zieldimensionen erreicht, bekommt im niederländischen System überhaupt Ökobeiträge. Durch die Kombination von Massnahmen können Betriebe über eine hohe Gesamtpunktzahl auch Statuslevels erreichen. Der erreichte Statuslevel – von Bronze über Silber bis Gold – berechtigt zu zusätzlichen hektarbasierten Premiumbei-

trägen (60/100/200 Euro je Hektare). Bio erhält unabhängig von den Massnahmen immer ein «Upgrade» auf Gold. Mithilfe eines Onlinetools können die Betriebe schon vorher simulieren, wie sich die Wahl einzelner Massnahmen auf die Gesamtpunktzahl und Beiträge auswirkt und werden so motiviert, mehr zu tun.

Anderen europäischen Ländern ist es kaum gelungen, eine so breite Anwendung der Ökoregelungen wie in den Niederlanden zu erreichen. Unter Fachleuten

wird den Niederlanden jedoch vorgeworfen, dass die Mindestanforderungen kaum mehr dem Status quo konventioneller Landwirtschaft entsprechen und die Statuslevel wenig ambitioniert sind.

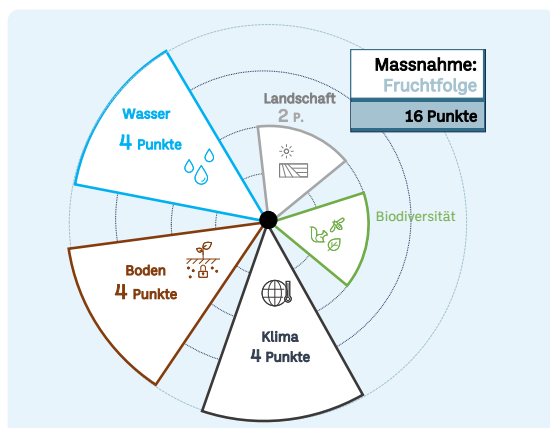
Forschungsbedarf ist nötig

Ob ergebnisorientierte Instrumente und Massnahmenkataloge tatsächlich Umwelt oder Verwaltung entlasten, ist derzeit aber noch unklar. Ihre Wirkung hängt stark von den gewählten Indikatoren, Zielbewertungen und Punktvergaben ab. Rein ergebnisorientierte Beiträge können sehr aufwendig sein (zum Beispiel Nachweis von Lachgasemissionen oder Bodenkohlenstoff). Zudem tragen Landwirtinnen und Landwirte ein höheres Risiko, wenn externe Faktoren wie Trockenheit die Zielerreichung verhindern.

Sinnvoll erscheint Ergebnisorientierung vor allem für die Betriebe, die bereit sind, sich mit den eigenen Nachhaltigkeitsleistungen auseinanderzusetzen und die eine stärkere Selbstbestimmung in der Wahl der Massnahmen schätzen. Das Interesse an solchen Ansätzen ist bei Politik, Wissenschaft und Praxis gross, das Potenzial noch nicht ausgeschöpft.



FiBL Film zum Thema
www.youtube.com > Suche:
 Ziele statt Massnahmen



In den Niederlanden können Betriebe mit den Ökoregelungen (Eco-regeling) aus 26 Massnahmen wählen, um Förderbeiträge zu erhalten. Am Beispiel der Massnahme Fruchtfolge wird ersichtlich, in welchen Bereichen Landwirtinnen und Landwirte Punkte und somit Beiträge erhalten können.

Fachauskünfte



Sabine Reinecke
 Departement für Agrar- & Ernährungssysteme, FiBL
sabine.reinecke@fibl.org
 +41 62 865 04 15



Rebekka Frick
 Departement für Agrar- & Ernährungssysteme, FiBL
rebekka.frick@fibl.org
 +41 62 865 72 23

Tag für Tag ziehen wir Bio aus der Erde.

Beste Bio-Qualität seit über 30 Jahren.



naturaplan



Bio liegt in unserer Natur.

coop

Für mich und dich.

FiBL-Beratung

Obstbau

Drei neue Mostobstsorten

Anfang 2025 hat Agroscope drei neue Apfelsorten für die Mostobstproduktion freigegeben: Wisper, Witta und Wally. Die drei Mehrfachnutzungssorten zeichnen sich durch ihre Robustheit, ihre mittleren bis hohen Erträge sowie durch eine gute Dörr- und Pressbarkeit aus. Wisper und Witta eignen sich auch als Tafeläpfel. Wally ist zwar zu sauer für den Frischgenuss, überzeugt aber als Mischpartner in der Safterstellung. Die drei «W» taugen für den Hochstammanbau, wobei Wisper aufgrund der grossen Baumkrone leider zu überhängenden Ästen neigt.



Apfelbegeisterte aus nah und fern haben im Herbst 2025 die Gelegenheit, die Vielfalt live zu erleben: Am 18. und 19. Oktober 2025 findet die Expo Fruits Basel unter der grossen Kuppel der Markthalle statt. Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums von Fructus, der Vereinigung zur Förderung alter Obstsorten, wird eine Obstsortenausstellung mit rund 700 Sorten gezeigt.

Infos zur Sortenausstellung
www.fructus.ch/expo-fruits-basel



Thierry Suard
Beratung Obstbau, FiBL
thierry.suard@fibl.org
+41 62 865 63 78

Ackerbau

Mit Kalk gegen Blacken vorgehen



Blacken verfügen über ein enormes Vermehrungspotenzial von Samen und Wurzeln und erweisen sich als hartnäckige Begleiter im Acker. Sie besetzen Lücken in schwachen Beständen und machen als Zeigerpflanzen auf Bodenprobleme wie Versauerung, Verdichtung, Gärreste aus ungenügender Gülleaufbereitung oder übermässig verfügbarem Stickstoff aufmerksam. In der Praxis wird häufig zum Blackeneisen gegriffen. Nicht in jedem

Fall ist dies zwingend nötig, weil zuerst die Ursache für das Vorkommen gefunden werden sollte. Denn Blackensamen benötigen für die Keimung einen Licht- und Säurereiz. Eine Keimgefahr besteht folglich auf Flächen, wo Säuren nicht durch freien Kalk im Boden abgepuffert werden. Eine natürliche Versauerung findet durch den Abbau von organischer Substanz sowie durch die Bodenatmung oder sauer wirkende Dünger statt. Eine gezielte Kalkung mit zwei bis drei Tonnen pro Hektare in wachsende Grünbestände alle drei bis vier Jahre kann da Abhilfe verschaffen.



Stephanie Biderbost
Beratung Ackerbau, FiBL
stephanie.biderbost@fibl.org
+41 62 865 04 29

Tierhaltung

Knöterichgewächse für die Tiergesundheit



Knöterichgewächse gelten im Futterbau oft als störend – der Breitblättrige Ampfer, die «Blacke», muss auf Weiden aufwendig mechanisch reguliert werden – oder mittels Bodenkalkung in Schach gehalten werden (siehe «Mit Kalk gegen Blacken vorgehen»). Doch ein genauer Blick zeigt: Einzelne Arten enthalten wertvolle Wirkstoffe, die zur Tiergesundheit beitragen können. So kann Vogelknöterich (*Polygum aviculare*) entzündungshem-

mend und antimikrobiell wirken. In Studien förderte er die Pansenfunktion und Leistung von Schafen. Auch Buchweizen (*Fagopyrum esculentum*) zeigte positive Effekte – etwa auf die Milchqualität bei Kühen und die Futterverwertung bei Geflügel. Die Wirkung hängt dabei vom Pflanzenteil und Nutzungszeitpunkt ab. Bisher werden Knöterichgewächse kaum gezielt futterbaulich genutzt. Ihr Einsatz hat aber offensichtlich Potenzial zur Vorbeugung und Behandlung von Tierkrankheiten.

Mehr zum Thema
www.bioaktuell.ch > Suche:
Helfer für die Tiergesundheit



Michael Walkenhorst
Beratung Tiergesundheit, FiBL
michael.walkenhorst@fibl.org
+41 62 865 72 86

Vom Hochstamm in die Flasche

Biodiverse Obstgärten und viele regionale Kooperationen –
daraus entsteht bei ArboVitis
ein vielfältiges Sortiment an Produkten.

Text: Theresa Rebholz

Bei ArboVitis ist zweimal im Jahr Hochsaison: zur Kirschenernte im Juni/Juli und jetzt im Herbst, wenn Äpfel und viele weitere Früchte reif sind. Dann läuft der Produktions- und Verarbeitungsbetrieb im aargauischen Frick auf Hochtouren. «Im Schnitt pressen wir pro Jahr etwa 12 Tonnen Mostobst und 6,5 Tonnen Kirschen», sagt Karen Trachsel, die seit diesem Sommer den Bereich Verarbeitung und Vermarktung verantwortet. Das sind 7800 Liter Apfel-, Quitten- und Birnenmost und 3900 Liter Kirschsafft. Die Früchte dafür stammen vom eigenen Betrieb und von rund 15 Knospe-Höfen aus der Umgebung. In kleinerem Umfang werden andere Obstarten und Wildobst gepresst.

Im Sortiment von ArboVitis sind rund 20 verschiedene Säfte. Darunter viele Spezialitäten wie sortenreiner Apfelmast, Quitten-, Zwetschgen-, Weichsel- oder Wildobstsafft. Das Wildobst – darunter Mispeln, Holunder, Kornelkirsche und Schlehen – wächst in Hecken und Bäumen auf den 12 Hektaren Land, die der Betrieb bewirtschaftet. Auf den Flächen, grösstenteils extensiv genutzte Wiesen der Qualitätsstufe II, werden rund 800 Hochstammbäume gepflegt und auf gut 50 Aren wachsen Piwi-Reben. Für die Bewirtschaftung, bei der die Biodiversität einen hohen Stellenwert hat, ist seit diesem Jahr Leander Dalbert verantwortlich.

Landwirtschaft und Kultur

Nach mehreren Jahren Mitarbeit übernehmen er und Karen Trachsel aktuell die Leitung des Betriebs, der seit 2021 als Aktiengesellschaft organisiert ist. «Vor drei Jahren hat Martin Erb, der 1996 ArboVitis gegründet hat, die Verantwortung abgegeben. Jetzt ziehe ich mich auch nach und nach zurück», sagt Betriebsleiterin Cornelia Brennwald, die seit 1999 dabei ist. Damals wurde auf dem Gelände nicht

nur ArboVitis gegründet, sondern 1998 auch das Kulturhaus Meck – angesiedelt im ehemaligen Bauernhaus des Hofes, den Martin Erb von seinen Eltern übernommen hatte. Noch heute sind das Meck und ArboVitis eng verbunden und nutzen beispielsweise manche Räumlichkeiten gemeinsam.

Neue Ideen für die Zukunft

Für die neuen Betriebsleitenden ist die Arbeit im Landwirtschaftsbereich ein Quereinstieg – Karen Trachsel hat visuelle Kommunikation studiert, Leander Dalbert Klimawissenschaften und Wirtschaft. Für die Zukunft des Betriebs haben die beiden viele Ideen. «Wir denken aktuell noch sehr breit», erzählt Leander Dalbert. «Wir diskutieren zum Beispiel über solidarische Landwirtschaft, aber auch über Ideen wie Coachingangebote auf unseren Flächen.»

Klar ist, dass das Sortiment überarbeitet wird. Dabei möchten sie sich darauf konzentrieren, was gut läuft, und neue Getränke anbieten. «Wir denken dabei an hochwertige alkoholfreie Mischgetränke. Auch alkoholfreie Getränke, die wie Wein als Speisebegleitung angeboten werden können, sind eine Idee», sagt Karen Trachsel. Die Überarbeitung der Etiketten steht ebenfalls an: «Unsere Produkte sind im Hochpreissegment. Um hier noch besser bestehen zu können, möchten wir das Layout modernisieren.»

Was sicher bleiben soll, ist der hohe Anspruch an die Produktqualität. Dazu gehören die Verwendung hochwertiger Früchte in Knospe-Qualität und die schonende Verarbeitung. «Auch dass wir Hochstamm- und Wildobst verarbeiten, faire Preise an die Lieferanten zahlen und auf möglichst kurze Wege achten, gehört für uns zur Produktqualität», ergänzt Leander Dalbert.

Kurze Wege bedeuten auch regionale Vermarktung: So verkauft ArboVitis direkt

ab Betrieb, bei Coop und Volg in der Umgebung, in Bio- und Spezialitätenläden im nahen und weiteren Umland sowie auf Märkten wie dem Biomarché im Zofingen AG. «Diese dienen vor allem der PR für die Produkte», sagt Cornelia Brennwald.

Seit 2005 vermarktet ArboVitis mit Unterstützung des Vereins Fricktaler Bio-Hochstamm-Produkte (www.hochstammfricktal.ch). Die Überlegung: Für die Erhaltung von Obstgärten braucht es nicht nur Bäume, sondern auch Produkte, die aus den Früchten hergestellt werden. Die Vermarktungsstrukturen dafür hat ArboVitis aufgebaut. Im Sortiment sind Saft, Essig, Wein und Schnaps als eigene Produkte, dann der Hazelnurger von Leander Dalbert, mit dem er 2020 den Grand Prix Bio Suisse gewann, sowie Dörrobst und Konfitüren, die auf zwei Knospe-Betrieben in Wittnau AG hergestellt werden.

Stark vernetzt

Nicht nur bei der Vermarktung, auch in vielen weiteren Bereichen spielt bei ArboVitis die Zusammenarbeit mit anderen eine wichtige Rolle. So wird etwa die Flaschenabfüllmaschine mit dem Weingut FiBL geteilt und der Wein dort gekellert. Auch die Verarbeitung von vergorenem Saft zu Essig und das Brennen von Trester zu Schnaps übernehmen andere Betriebe.

Andersherum bietet ArboVitis selbst Dienstleistungen an und presst Saft für Betriebe und Privatpersonen. Für das Mähen der Wiesen und die Beweidung mit Schafen bestehen ebenfalls Kooperationen. Weiteres ist geplant: «Gerne würden wir zum Beispiel unseren Verarbeitungsraum anderen zur Verfügung stellen», sagt Karen Trachsel. «Wir haben Freude daran – sind aber auch auf Kooperationen angewiesen, damit der Betrieb funktioniert.»

www.arbovitis.ch

Säfte und Most



1. Das aktuelle Leitungsteam: Karen Trachsel, Cornelia Brennwald und Leander Dalbert (v.l.).
2. Vor dem Pressen werden die Äpfel vermüst.
3. Apfelmost vermarktet ArboVitis in Glasflaschen und in Bag-in-Box-Gebinden.
4. Die Saftausbeutung bei Kirschen beträgt etwa 60 Prozent des Fruchtgewichts.
5. Das Saftsortiment umfasst rund 20 verschiedene Produkte, darunter Spezialitäten wie Wildobstsft.



Landquart
28. - 29. November 2025

.....

Klimagipfel für Landwirtschaft und Esskultur

.....

Entdecke die Zukunft unserer Ernährung – nachhaltig und klimafreundlich!

Diskussionen, Workshops, Experteninputs und eine grosse Tavolata mit Rebecca Clopath

Mehr Infos und Tickets
klimagipfel.org



REPOWER
Unsere Energie für Sie.

Klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden

Netzwerk Klima und Landwirtschaft

graubünden VIVA



UFA

MINEX – Für gesunde und langlebige Kühe

Gönnen auch Sie Ihren Liebsten täglich etwas Gesundes: Mit **MINEX** bleiben Ihre Kühe vital und leistungsfähig.

MINEX 980

- Beste Fressbarkeit
- Einzigartige Struktur
- Sichere Versorgung
- Passend für grasbasierte Rationen




Jetzt Aktion

Entdecken Sie MINEX: ufa.ch

In Ihrer **LANDI**

Ersatzwahl

Die Markenkommission Anbau (MKA) sucht ein neues Präsidium

Bio Suisse setzt auf das Know-how engagierter Praktiker:innen aus der Biolandwirtschaft. Für das Präsidium der Markenkommission Anbau suchen wir per 01.01.2026 eine motivierte Persönlichkeit mit fundierten Kenntnissen im Knospe-Biolandanbau und Interessen an Verbands- und Richtlinienarbeit. Als Präsident:in führst du ein motiviertes Team mit Empathie und Fingerspitzengefühl und übernimmst Verantwortung für Weiterentwicklung der Richtlinien im Pflanzenbau und in der Tierhaltung. Die Aufgabe ist zeitintensiv – bietet aber die Chance, den Biolandbau aktiv mitzugestalten. Interessiert?



Für mehr Informationen besuche bitte unsere Website mit der detaillierten Ausschreibung: www.bio-suisse.ch/wahlen.

Einsendeschluss der Bewerbungen an verband@bio-suisse.ch ist der 14.11.2025

Rahel Beglinger, Mitglied des Vorstands – Ressort Qualität, beantwortet gerne Deine Fragen per Mail oder Telefon turner@gmx.ch / 078 892 16 36.



Bio Knospe. Mensch, Tier und Natur im Gleichgewicht. BIOSUISSE

Handel und Preise

Marktplatz

Biete

Unsere Getreidequetsche / Malzmühle
«Derby» vom Hersteller Engl ist uns zu klein geworden und wir geben sie günstig ab. Herstellungsjahr 2022. 1,5 kW, 380V. Mit Doppelantrieb, Walzen, verschleiss-schutzbeschichtet, mit eingebautem Topf-magnet.
Neupreis Fr. 3700.–, unser Preis 1950.–.
Für Anfragen: claudio.lendi@erboristi.ch

Suche

Familie sucht Landwirtschaftsbetrieb
Wir sind noch jung, aber schon erfahren in der Landwirtschaft und suchen einen Betrieb ab 10 ha LN bevorzugt zu kaufen. Für kleinere Mutterkühe, eventuell auch Ackerbau. Braucht keinen Komfort, wir sind handwerklich geschickt, gerne abgelegen, Voralpen/Alpen und Jura bis ca. 1300 m ü. M.
Familie Blaser, 079 641 58 65

pomarboratio hochstammkultur / aktuell:
Steinobstpflanzung fachgerecht – wesens-gemäss – effektiv, mit Elektroschere. Ray-on: Zentral-CH, ZH, AG, ab 20 Bäumen auch weiter. Ausgleich: Richtwert 48 Fr./Std. Qualifikationen: mehrjährige Praxis-erfahrung in Hochstammkultur, Umwelt-ingenieur ZFH (Obst-/Weinbau).
Infos: biomondo.ch/de/business/870
E-Mail: pomarboratio@pm.me

Gratisanzeige

Schicken Sie Ihre Gratisanzeige mit max. 400 Zeichen an werbung@bioaktuell.ch

Mediadaten



QR Code scannen und mehr über die Inserate Bedingungen erfahren.
www.bioaktuell.ch/magazin

Biomondo

Mehr Gratisinserate finden und schalten auf Biomondo – dem Online Marktplatz der Schweizer Biolandwirtschaft. www.biomondo.ch

Stabile Richtpreise für Bioobst

Die Richtpreise für Biotafelkernobst und -mostobst der Saison 2025/26 wurden Mitte/Ende August zwischen Produktion und Handel festgelegt.



Richtpreise bleiben auf dem Niveau 2024.

Kernobst

Trotz einer leichten Kostensteigerung in diesem Jahr und der von Agridea sowie dem FiBL durchgeführten Produktionskostenberechnung, die eine leichte Preis-erhöhung rechtfertigen würden, hat die Preisstabilität hohe Priorität. Die Produktion empfahl daher, die Richtpreise weiterhin auf Basis von 2024 festzulegen. Der Handel unterstützte diesen Vor-schlag, sodass die Richtpreise für Bio-tafelkernobst der Herbst- und Lagersor-ten 2025 auf dem Niveau von 2024 bleiben. Im Laufe des Winters werden Anpassungen im Vermarktungskonzept sowie ein Übermengenkonzept für Bio-tafeläpfel finalisiert und den Produzen-tinnen und Produzenten kommuniziert. Die Ernteschätzung für den Handelskanal liegt bei 6660 Tonnen Herbst-/Lageräp-feln und 941 Tonnen Herbst-/Lagerbirnen. Damit dürfte die Apfelernte 2025 ähnlich hoch ausfallen wie 2022, jedoch rund 700 t unter dem Vorjahresniveau liegen. Bei den Biobirnen wird mit einer Menge wie 2022 gerechnet, das entspricht etwa 400 t weniger als im letzten Jahr.

Mostobst

Die Richtpreise für Biomostobst wurden im letzten Jahr um Fr. 1.–/100 kg bei den Mostäpfeln (gewöhnlich und spezial) und Fr. 2.–/100 kg für Mostbirnen erhöht. Für 2025 einigten sich die Marktpartner, die Preise stabil zu halten. Die Produk-tionskosten werden dieses Jahr mit dem neuen Tool «Réseau-lution» unter Leitung des Schweizer Obstverbands (SOV) neu

berechnet. Danach wird evaluiert, ob für 2026 eine Richtpreiserhöhung beantragt werden soll.

Laut SOV-Ernteschätzung wird für das Ernteaussgleichssystem mit 5500 t Bio-mostäpfeln und 600 t Biomostbirnen ge-rechnet. *Sabine Haller, Bio Suisse*



Infos und Richtpreise Bioobst
www.bioaktuell.ch/markt

Kartoffelernte fällt gut aus

Biokartoffelproduzentinnen und -produ-zenten haben einige harte Jahre hinter sich. 2021, 2023 und 2024 waren beson-der schwierig, wobei in den Jahren 2021 und 2024 viele Betriebe gar keine Ernte einfahren konnten. Gleichzeitig sind die Produktionskosten angestiegen, vor allem beim Pflanzgut (Bioaktuell 7|25). Die leichte Erhöhung des mittleren Preisbandes seit 2022 konnte diese Mehrkosten nur begrenzt abfedern. Ent-sprechend ging die Anbaufläche von 2024 auf 2025 um 70 ha zurück und be-trug in diesem Jahr total 992 ha. Gemäss den Ertragserhebungen von Mit-te August wird die Ernte 2025 auf über 25 000 t Biokartoffeln geschätzt (2024: 10 500 t). Mit einem Speiseanteil von 291 kg pro Are liegt der Ertrag rund 35 % über dem Durchschnitt von 2019 bis 2024 (ohne 2021).

Die gemeldete Nachfrage des Detailhan-dels sowie der Frites-Verarbeiter ist leicht steigend. Sollte die aktuelle Nässe keine grösseren Schäden verursachen, ist mit einer leichten Überversorgung zu rechnen. Genaue Aussagen sind jedoch erst Ende Oktober möglich, wenn die Zahlen zu den eingelagerten Mengen vorliegen. Der Richtpreis für Biospeise-kartoffeln liegt deshalb am unteren Preis-band bei Fr. 92.15/dt. Für Verarbeitungs-kartoffeln gelten Fixpreise. Auch für 2026 empfiehlt sich eine Anbauplanung in enger Absprache mit Abnehmern.

Ilona Stoffel, Bio Suisse



Alle Details und Übernahmebe-dingungen für Biokartoffeln
www.bioaktuell.ch/markt

Bio Suisse

Hennen und Hähne – viele Neuerungen



Bald sind nur noch Braun- und Cremeleger erlaubt.

Vom Hühnerstall bis in den Laden – geht es um Bioeier und Biogeflügel Fleisch, so hat sich in letzter Zeit einiges verändert.

Ausstieg aus dem Kükentöten

Für Bio Suisse gehören Ei, Henne und Hahn zusammen. Deshalb müssen spätestens ab 2026 alle Bioküken aufgezogen werden – auch die männlichen. So hat es die Delegiertenversammlung 2021 entschieden. Seither ist vieles passiert. In diesem Jahr werden bereits 80 Prozent der Hähne aufgezogen und zu Lebensmitteln verarbeitet. Für die Planung sind die Aufzuchtorganisationen verantwortlich. Die anfallenden Mehrkosten haben sich derweil auf die Preise von Junghennen und Eier niedergeschlagen. Mit unterschiedlichen Auswirkungen. So setzen bereits über Dreiviertel der Biolegehennenbetriebe aufgrund der teureren Junghennen auf verlängerte Umtriebe bis zur 80. Alterswoche, Tendenz steigend. Der Bioeiermarkt wiederum zeigt sich 2025 stabil, mit leicht wachsender Nachfrage.

Fertig mit Weissleger-Hybriden

Ab 2026 gilt eine neue Positivliste von Bio Suisse für Legehennen und deren Brüder. Knospe-Betriebe dürfen dann nur noch Hybriden einsetzen, die explizit erlaubt sind. Dabei wird es sich um Braun- und Cremeleger handeln. Betroffene Betriebe müssen entsprechend planen und auf Knospe-konforme Linien umstellen.

Alternative Milbenbekämpfung

Der Einsatz des Milbenmittels Exzolt ist seit 2025 nur noch mit Ausnahmegewil-

ligung möglich. Die Prävention durch sorgfältige Reinigung und Stallvorbereitung, etwa mit natürlichen Silikaten, sowie alternative Strategien der Milbenbekämpfung wie der Einsatz pflanzlicher Öle an betroffenen Stellen gewinnen daher noch mehr an Bedeutung.

Kostenlose Weiterbildung

Um die Biogeflügelbetriebe bei diesen Veränderungen zu unterstützen, bietet Bio Suisse im November und Dezember 2025 zusammen mit dem FiBL eine Webinar-Reihe auf Deutsch an (eine Fortsetzung sowie ein Webinar in französischer Sprache sind für 2026 in Planung). Der Schwerpunkt liegt auf dem Austausch zwischen Praktikerinnen und Praktikern. Nach kurzen Inputreferaten werden Erfahrungen, Lösungsansätze und Tipps aus der Praxis gemeinsam diskutiert. Start ist am 4. November 2025. Anschliessend finden an fünf Dienstagabenden Online-Treffen statt.

Heidrun Hosp und Katia Schweizer, Bio Suisse



Info und Anmeldung
Webinar-Reihe
agenda.bioaktuell.ch

Neu in der Geschäftsleitung



Florian Gürtler

Am 1. August 2025 hat Florian Gürtler die Leitung der Abteilung Finanzen & Services übernommen. In dieser Funktion ist er Mitglied der Geschäftsleitung von Bio Suisse. Der 41-jährige ist gelernter Informatiker, Betriebsökonom FH und diplomierter Wirtschaftsprüfer mit fundierter, langjähriger Leitungserfahrung. Zuletzt war Florian Gürtler in der

Geschäftsleitung von Vass Switzerland, einem international tätigen, auf digitale Technologien und Transformation spezialisierten Unternehmen. *schu*

Startschuss für eigene Bioberufsprüfung



Ausbau des Bioangebots in der höheren Berufsbildung geplant (Symbolbild).

Viele Lernende, die sich für den Biolandbau interessieren, besuchen nach der klassischen EFZ-Lehre (eidgenössisches Fähigkeitszeugnis) eine Betriebsleitzerschule und schliessen mit einer Berufsprüfung ab. Die Feedbacks dazu sind mehrheitlich gut. Die Betriebsleitzerschule bietet jedoch lediglich einzelne Biomodule an. Wer sich vertieft mit dem Biolandbau auseinandersetzen will, kommt zu kurz. Aktuell ist die biodynamische Ausbildung das einzige Angebot im Bereich der höheren Berufsbildung. Dazwischen klafft eine Lücke. Diese soll künftig mit der neuen Bioberufsprüfung geschlossen werden.

Dass ein Bedarf für ein solches Angebot besteht, hat die Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW in einer repräsentativen Umfrage nachgewiesen. Wie genau die neue Prüfung aussehen wird, wird sich im Revisionsprozess zeigen, der diesen Herbst unter der Federführung von Bio Suisse und Demeter mit Praktikerinnen- und Praktiker-Workshops startet. Der Bund und die massgebenden landwirtschaftlichen Organisationen stehen der Revision positiv gegenüber. *Urs Guyer, Bio Suisse*

Anerkennungs- urkunde wird per 2026 abgeschafft

Bio Suisse ist sich der wachsenden administrativen Vorgaben, mit denen sich Produzentinnen und Produzenten sowie Lizenznehmende konfrontiert sehen, bewusst. Um einen Beitrag zur Reduzierung des Aufwandes zu leisten, überprüft die Geschäftsstelle verschiedene Prozesse. Ein Schritt ist hierbei die Abschaffung der Anerkennungs- beziehungsweise Knospe-Urkunden per 1. Januar 2026. Neu wird die Produktliste der Zertifikate entsprechend angepasst, sodass die Freigabe zur Vermarktung der Knospe-Produkte dort nachvollziehbar, kontrollierbar und kommunizierbar ist. Dies erspart allen Beteiligten den Aufwand für die Erstellung, Kontrolle, Ablage und Aktualisierung der bisher nötigen zusätzlichen Urkunden. Die Produktions- und Lizenzverträge behalten weiterhin ihre Gültigkeit und werden keine Änderungen erfahren. Für Fragen stehen entweder Bio Suisse oder die zuständigen Zertifizierungsstellen gerne zur Verfügung.
Dieter Peltzer, Bio Suisse

Mailkontakte für Fragen

verarbeitung@bio-suisse.ch
landwirtschaft@bio-suisse.ch
sekretariat@bio-inspecta.ch
anita.berner@bio-test-agro.ch
produkte@procert.ch
office.switzerland@ecocert.com

Höfe gesucht

Täglich leisten Knospe-Betriebe wertvolle Arbeit. Die Aufgabe von Bio Suisse ist es, sie dabei zu unterstützen. Um das Verständnis zu fördern, sind neue Mitarbeitende verpflichtet, zwei Tage Landdienst zu leisten. Dafür sowie für Events für weitere Zielgruppen sucht Bio Suisse laufend Höfe, die mitwirken möchten.
Diana Eggenschwiler, Bio Suisse



Jetzt Umfrage ausfüllen
 (Dauer: zirka 3–4 Minuten)
forms.office.com

Bild: René Schulte

Herbst-DV: Verbandsstrategie und andere Infogeschäfte



Mitte November treffen sich die Delegierten in Olten.

An der Herbst-Delegiertenversammlung (DV) vom 12. November 2025 sind neben einem Antrags von Bio Fribourg und Bio Genève zum Bruderhahn-System diverse Informationsgeschäfte traktandiert. Darunter die Resultate der Markenbefragung, das neue «My Bio Suisse»-Portal, das im November lanciert werden soll, sowie die Bioberufsprüfung (Artikel links).

Ein wichtiges Thema wird auch die Verbandsstrategie von Bio Suisse sein. Co-Geschäftsführer Balz Strasser wirft dafür einen Blick zurück: Welche Ziele wurden 2017 mit der Verbandsstrategie «Avanti 2025» gesetzt? Welche Vorhaben hat der Verband in den letzten acht Jahren erreicht? Wo ist er auf gutem Weg? Was ist nicht gelungen – und weshalb? Aber auch: Welche Lehren zieht die Führung von Bio Suisse aus der vergangenen Strategie? Inwiefern war diese ein hilfreiches Führungsinstrument? Und wo gibt es Verbesserungsbedarf für die Zukunft?

Die neue Bio-Suisse-Verbandsstrategie 2030 tritt Anfang 2026 in Kraft. An der DV wird es einen kurzen Ausblick auf

die von Vorstand und Geschäftsleitung definierten Prioritäten für 2026 geben. Diese beantworten die Frage, welche der 21 strategischen Ziele, die im vergangenen April von der DV verabschiedet wurden, nächstes Jahr mit besonderem Fokus und den dafür notwendigen Ressourcen beachtet werden. Es wird also spannend.

Die Traktandenliste und die DV-Unterlagen für die Delegierten sind online einsehbar. Delegierte und Vorstände können bis zur und an der DV selbst Änderungsanträge zu den traktandierten Geschäften stellen.

Carole Nordmann, Bio Suisse; schu



**Alles zur Delegierten-
versammlung**
www.bio-suisse.ch

Bioaktuell

Das Fachmagazin der Biobranche

Von A wie Anbautechnik bis Z wie Zuchtmethoden

**Jetzt kostenloses Probeexemplar bestellen
oder direkt abonnieren:
10 Ausgaben pro Jahr für Fr. 65.–**

- ☐ Ich abonniere das Magazin Bioaktuell. 10 Ausgaben pro Jahr für Fr. 65.– (Ausland: Fr. 79.–)
- ☐ Ich wünsche ein kostenloses Probeexemplar des Magazins Bioaktuell
- ☐ Ich wünsche den kostenlosen Newsletter der Online-Plattform bioaktuell.ch

.....
Vorname / Name

.....
Adresse

.....
PLZ / Ort / Land

.....
E-Mail

.....
Datum

.....
Unterschrift

Talon ausschneiden und einsenden an:
Verlag Bioaktuell
Peter Merian-Strasse 34, 4052 Basel
verlag@bioaktuell.ch



Online abonnieren
bioaktuell.ch/magazin

FiBL

Merkblätter

Das FiBL hat vor Kurzem eine Reihe von Merkblättern aktualisiert: Im Merkblatt «Biologischer Anbau von Soja» geht es um alle Aspekte, die für den biologischen Anbau von Soja in der Schweiz von Bedeutung sind.

Die Publikation «Torfreduktion» gibt Auskunft über den Absenkepfad für den Torfausstieg und vermittelt praktische Informationen zum Einsatz torfreduzierter und -freier Kultursubstrate.

Wie verpackte und offene Biolebensmittel im Laden, Hofladen und Onlineverkauf korrekt deklariert werden, darüber informiert das Merkblatt «Kennzeichnung biologischer Lebensmittel». *tre*



Zu den Merkblätter
shop.fibl.org

Kurskalender

Er beinhaltet fast 50 Weiterbildungsveranstaltungen zu Themen rund um Bioanbau und -verarbeitung und gilt von Oktober 2025 bis September 2026: der neue FiBL-Kurskalender. In der Agenda von bioaktuell.ch ist das detaillierte Programm jeweils etwa vier Wochen vor Kursbeginn verfügbar. Digital steht der Kalender auf der FiBL-Website zum Download zur Verfügung, in Papierform liegt er den versendeten Heften dieser Bioaktuell-Ausgabe bei. *tre*

agenda.bioaktuell.ch



Zum Kurskalender
www.fibl.org > Suchen:
Kurskalender



Sabine Douxchamps, Malta Fazzari
und Richard Tüscher (v.l.n.r.).

Neu in der Leitung

Die Gremien, die das FiBL führen, sind seit September wieder voll besetzt. Bereits früher im Jahr wurde das Departement für Finanzen, Ressourcen & Administration neu organisiert und in das Departement für Personal & Administration sowie das Departement für Finanzen & Infrastruktur aufgeteilt. Ersteres leitet seit Juni Malta Fazzari, letzteres seit September Richard Tüscher. Neben Jörn Sanders und Beate Huber komplettiert er zudem den dreiköpfigen Geschäftsleitungsausschuss. Alle Departementsleitenden sind Mitglied der Geschäftsleitung. So auch Sabine Douxchamps, die per 31. Oktober die Leitung des Departements für Internationale Zusammenarbeit übernehmen wird, das sie aktuell mit Beate Huber führt. Diese wird sich ab dann auf ihre Arbeit im Geschäftsleitungsausschuss konzentrieren. *tre*

Kurs Rinderhaltung

Wie verbessere ich die Tiergesundheit? Wie optimiere ich die Haltungsbedingungen? Wie profitiert mein Betrieb von einer ganzheitlichen Rinderhaltung? Um Fragen wie diese geht es beim Kurs «Rinderpraktiker*in Milch», den das FiBL und der Arenenberg 2026 zum ersten Mal durchführen. Er richtet sich an Milchviehhalterinnen und -halter und besteht über das Jahr verteilt aus zehn Kurstagen. Diese finden überwiegend in der Ostschweiz statt. Der erste Termin ist am 21. Januar, die Anmeldung ist ab Oktober 2025 möglich. *tre*

agenda.bioaktuell.ch

Podcast FiBL Focus

Mit der deutschen Grünen-Politikerin Renate Künast hat der FiBL-Podcast in der Folge «Wir haben das Recht, alles zu wissen» prominenten Besuch. Die ehemalige Bundeslandwirtschaftsministerin spricht unter anderem über die Agrarwende und die Ernährungspolitik.

Um neue, gesunde Lebensmittel aus der proteinreichen Lupine geht es in «Bohne gut, alles gut – die Lupinen-Revolution» mit FiBL-Forscherin Christine Arncken, Landwirt Bruno Graf und Freddy Hunziker von der Firma News Roots.

Passend zum Schwerpunktthema dieser Bioaktuell-Ausgabe zeigen Florian Leiber und Catherine Pfeifer vom FiBL in der Folge «Kuh und Klima», weshalb auch eine Wiederkäuerhaltung nachhaltig sein kann. *tre*



Podcast hören

www.fibl.org/podcast

Abschied vom FiBL

Ende August ist Dominique Léвите nach 27 Jahren am FiBL in Pension gegangen. In dieser Zeit hat er in vielfältiger Weise den Bioweinbau in der Schweiz und darüber hinaus geprägt – sei es durch Beratungsaktivitäten in der ganzen Schweiz, die Mitarbeit zur Etablierung der rechtlichen Grundlagen für die Bioweinproduktion in Europa oder durch Versuche im biodynamischen Weinbau.

Linnéa Hauenstein, FiBL



Mehr als ein Vierteljahrhundert war Dominique Lévit am FiBL tätig.

Bioforschung im Burgenland

Landwirt Franz Traudtner führt mit FiBL Österreich Anbauversuche im Projekt Bionet durch. Neben der Praxisforschung beschäftigt ihn auch die zunehmende Trockenheit.

Text: Jeremias Lütold

Von Wien ist es nicht weit zum kleinen Höhenzug des Leithagebirges, das den Übergang zum Burgenland und zur panonischen Tiefebene markiert. Während die Landwirtschaft auf den kalkhaltigen und eher kargen Böden des Höhenzugs von kleinräumigem Weinbau geprägt ist, eröffnen die fruchtbaren Böden und klimatisch günstigen Bedingungen im Burgenland den Anbau einer grossen Vielfalt landwirtschaftlicher Kulturen. «In manchen Jahren zähle ich im Burgenland bis zu 150 verschiedene Kulturen», sagt Franz Traudtner, der unweit vom Neusiedler See in Wallern 45 Hektaren seit 2004 biologisch bewirtschaftet.

Die vielen Sonnenstunden und die Möglichkeit der Bewässerung schaffen gute Reifebedingungen etwa für Kartoffeln, Mais, Sonnenblumen, Ölkürbisse oder Soja. Die in der Ebene, der Seewinkel genannten Gegend, vorkommenden humusreichen Tschernoseme (Schwarzerden), ermöglichen intensiven Gemüsebau von Melonen, Tomaten, Paprika, Knoblauch, Zwiebeln oder Gurken. Die Verhältnisse begünstigen zudem eine Vielzahl von Sonderkulturen des Wein- und Obstbaus, wie Mandeln, Feigen und Oliven. «Die Vielfalt auf den Feldern kann einem durchaus paradiesisch vorkommen», so Franz Traudtner. Die intensive Bewirtschaftung und die zunehmende Abhängigkeit von Bewässerung schaffen aber zunehmend Probleme.

Mit Naturschutz gegen die Trockenheit

Obwohl der Seewinkel am Neusiedler See einst ein ausgedehntes Feuchtgebiet bildete, kämpfen die Landwirtinnen und Landwirte heute mit zunehmender Trockenheit. Die humusreichen Schwarzerden haben zwar eine gute Wasser- und Nährstoffspeicherung, durch das konti-



Gerade in dem von Trockenheit betroffenen Burgenland gehen für Franz Traudtner Naturschutz und Landwirtschaft Hand in Hand.

nentale Klima werden sie in trockenen Jahren aber auch zum Risiko – bei langen Trockenperioden kann selbst ein humusreicher Boden die intensiven Kulturen nicht ausreichend versorgen. Die Anzeichen für die zunehmende Trockenheit begegnen Franz Traudtner täglich: «Dieses Jahr haben wir Dinkel mit einer Feuchtigkeit von 5 bis 9 Prozent geerntet, was weit unter dem Normalbereich von 12 bis 14 Prozent liegt.»

10 Hektaren stellt Franz Traudtner dem Naturschutz zur Verfügung. Er setzt sich auch für eine Erweiterung des grenzüberschreitenden Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel ein. Für ihn ist klar, dass für einen stabilen Grundwasserspiegel mehr Wasser über den Boden einsickern muss. Die Zone sei ideal, da sie den niedrigsten Punkt der Region darstelle und die Zurückhaltung von Grundwasser daher Sinn mache. Zurzeit laufen weitere Mass-

nahmen, um das Wasser in den Seewinkler Gräben zurückzuhalten. Franz Traudtners Bemühungen um den Naturschutz in der Region sind aber auch pragmatischer Natur: «Das Ziel muss sein, über die vorhandenen Grabensysteme das Grundwasser vor Ort anzureichern und Wasser vom Süden des Seewinkels auch in den Norden zu bringen.» Wie bei den meisten Betrieben in der Region sind die Parzellen von Franz Traudtner teils weit verstreut. Je nach Standort steht nicht überall gleich viel Wasser für die Bewässerung zu Verfügung.

Austausch von Wissen im Bionet

Seit 2005 arbeitet das FiBL Österreich im praxisorientierten Netzwerk Bionet mit Biobetrieben in ganz Österreich zusammen (Infobox). Das Ziel ist, aktuelle Forschungsergebnisse unter lokalen Anbaubedingungen anzuwenden. Seit Beginn des Projekts führt Franz Traudtner

Bionet – Austausch zwischen Praxis und Forschung

entsprechende Anbau- und Sortenversuche durch: «Die Versuche orientieren sich natürlich an den flächenmässig stärksten Kulturen in Österreich, wie Weizen, Gerste, Sojabohne und Sonnenblumen. Aber es werden auch mal ungewöhnliche Kulturen und Sorten ausprobiert und getestet.»

An den Bionet-Versuchen schätzt Franz Traudtner, dass er seine Beobachtungen und Einschätzungen einbringen kann – zusätzlich zu den Bewertungen der Bonituren, also der visuellen Einschätzung des Pflanzenbestands nach bestimmten Kriterien wie Wuchsform, Krankheitsbefall, Reife oder Kolbenbildung. Nicht nur das Bewerten der Pflanzen nach einem vorgegebenen Boniturprotokoll, sondern auch das Sammeln von praxisbezogenen Erfahrungen steht im Vordergrund. Er schätze es auch, dass er mit seinen Versuchen im Bionet nicht kommerziellen Zwängen unterliege und eine gewisse Freiheit genieße. Für die Zukunft gehen Franz Traudtner die Themen nicht aus: «Im Bereich Mikronährstoffe und Betriebsmittelzusätze braucht es sicher auch noch mehr Erfahrungen und Transparenz.»

Am Projekt Bionet Österreich sind das FiBL Österreich, verschiedene Landwirtschaftskammern österreichischer Bundesländer, das Ländliche Fortbildungsinstitut LFI, landwirtschaftliche Schulen sowie der Verband Bio Austria beteiligt.



Der Austausch unter Interessierten ist für das Projekt Bionet zentral.

Die Zusammenarbeit erfolgt mit über 60 Betrieben in ganz Österreich. Die Arbeit im Projekt hat die Anwendung und Prüfung nationaler wie internationaler Forschungsergebnisse unter österreichischen Anbaubedingungen zum Ziel. Wichtiger Teil des Projekts ist die Aufbereitung des gesammelten Wissens und der Erfahrungen für die gesamte Landwirtschaft. Die Erkenntnisse werden bei Fachtagungen, Schulungen, Praxis- tagungen, vor Ort sowie medial und online verbreitet. Landwirtinnen und Landwirte werden auf dieser Basis dabei unterstützt, erprobte Anbautechniken und Sorten standortgerecht zu nutzen.

www.bio-net.at



**«Massnahmen müssen
für die Betriebe konkrete
Vorteile bringen»**

Interview mit Martin Fischl
zum Bionet
www.bioaktuell.ch > Suche:
Martin Fischl

FiBL Österreich – Teil einer Gruppe von Forschungsinstituten



Das FiBL Österreich wurde 2004 als Verein gegründet und beschäftigt heute fast 40 Mitarbeitende am Hauptstandort Wien sowie am Biokompetenzzentrum in Schlögl unweit der tschechischen Grenze. Das FiBL Österreich bündelt wissenschaftliche Expertise, agrarökologische Methodik sowie jahrelange Projekterfahrung und ist stark vernetzt mit österreichischen Bioverbänden, Landwirtschaftskammern, Universitäten sowie internationalen Forschungsnetzwerken.

Zum internationalen Netzwerk der FiBL-Gruppe gehören die Standorte in der Schweiz, in Deutschland, Österreich und

Frankreich, das ungarische Forschungsinstitut für biologischen Landbau ÖMKI sowie FiBL Europe in Brüssel. Bis Ende des Jahres 2025 erscheinen in jedem Bioaktuell-Magazin Beiträge zu wichtigen Projekten und Forschungsschwerpunkten der jeweiligen Institute, begleitet von Interviews mit deren Institutsleitenden und weiteren Fachpersonen.



**«Unser Feld ist die praxis-
bezogene Forschung»**

Interview mit Andreas Kranzler,
Geschäftsleitung FiBL Österreich
www.fibl.org

Agenda



Bleiben Sie informiert und finden Sie auf unserer Website die komplette Agenda agenda.bioaktuell.ch

Über kurzfristige Kursänderungen informieren Sie sich bitte online. Wir publizieren auch Ihre Termine, Infos dazu am Seitenende der Online-Agenda. Auskunft gibt zudem das FiBL-Kurssekretariat. kurse@fibl.org

📅 Zeit 📍 Ort ✍️ Anmeldung
👤 Veranstalter/Leitung

Umstellung

Für die Umstellung auf Knospe-Produktion sind zwei Pflichttage an einer landwirtschaftlichen Schule und drei zusätzliche Tage obligatorisch. Diese sind bei Schulen oder aus dem Angebot des FiBL wählbar. Zur Umstellung auf biodynamische Produktion bietet Demeter Kurse an.

Allgemeine Informationen und Pflichtkurstage
✍️ bioaktuell.ch/umstellung

Weiterbildungskurstage

Zurzeit finden Weiterbildungskurse verschiedener Anbieter statt. agenda.bioaktuell.ch

Tierhaltung, Tiergesundheit

100% Biofütterung bei Schweinen

Die 100%-Biofütterung wird nach einer neuen Übergangsfrist 2031 wieder eingeführt. Das FiBL präsentiert die Ergebnisse der Umfrage aller Biomastschweinebetriebe von 2024 zu Fütterung, Leistung, Tiergesundheit und Management.

📅 DO 9. Oktober 2025, 19–21
📍 Online-Veranstaltung
👤 FiBL, Manuela Helbing und Mirjam Holinger
✍️ agenda.bioaktuell.ch

Schweizer Bio-Viehtag

Im Zentrum stehen der Austausch und die Vernetzung zwischen Praktikern, Beratenden und Forschenden. In Form von Themenposten, Referaten und Präsentationen werden aktuelle Themen der Biotierhaltung diskutiert und mögliche Lösungsansätze vorgestellt.

📅 MI 29. Oktober 2025, 8.30–17.30
📍 FiBL und FiBL-Hof, Frick AG
👤 Bio Suisse, FiBL, Liebegg, Bio Aargau
✍️ www.bioviehtag.org

Webinar für Legehennenhaltende

Zu diversen Themen der Legehennenhaltung. Dabei soll, neben Inputreferaten von Produzent*innen und Fachleuten, der Austausch im Mittelpunkt stehen. Diskussionen der Teilnehmenden fliessen in die Themenwahl ein.

📅 5 Abende jeweils DI
ab 4. November 2025
📍 Online-Veranstaltung
👤 Bio Suisse in Zusammenarbeit mit dem FiBL
✍️ agenda.bioaktuell.ch

Ackerbau, Pflanzenbau

Biologuminosentag – Züchtung trifft Verarbeitung

Workshop für Fachpersonen: «Wie können Züchtung und Verarbeitung zusammenarbeiten, um das volle Potenzial von Hülsenfrüchten für die Lebensmittelproduktion zu nutzen?» Mit Betriebsführung bei New Roots, Verkostung, Networking und Getränken.

📅 MI 22. Oktober 2025, 13.30–17.30
📍 New Roots AG, Oberdiessbach BE
👤 FiBL, Ludvine Nicod; gzkp, Christine Schraner
✍️ agenda.bioaktuell.ch

Paludikultur: Wirtschaften mit nassen und moorigen Böden

Die Tagung zeigt, wie Paludikultur zum Schutz von Klima und Biodiversität beitragen und neue Einkommensmöglichkeiten schaffen soll. Perspektiven aus Wissenschaft, Verwaltung und Praxis.

📅 FR 7. November 2025, 9.00–16.30
📍 FiBL, Frick AG
👤 Theres Rutz, FiBL
✍️ agenda.bioaktuell.ch

Einsatz von Pflanzenkohle in der Landwirtschaft

Erfahren Sie, was Pflanzenkohle ist, wie sie hergestellt wird und welche Anwendungsmöglichkeiten sie bietet. Sie erhalten Einblicke in die Forschung und lernen in praxisorientierten Workshops, wie Pflanzenkohle eingesetzt werden kann: zur Verbesserung der Bodeneigenschaften, in der Fütterung oder als Bestandteil von Einstreu und Hofdüngern.

📅 MO 10. November 2025, 9–16
📍 Gutsbetrieb Chamau, Hünenberg ZG
👤 Klimafitte Landwirtschaft, Charnet, Zuger Bauernverband, LBBZ Schluechthof Cham
✍️ agenda.bioaktuell.ch

Gemüsebau, Garten

Erfahrungsaustausch Gemüsebau

Im Fokus dieser ERFA-Tagung stehen der Umstieg auf erneuerbare Energien in der Beheizung der Gewächshäuser sowie die Digitalisierung in der Agroökologie. Wir beleuchten die Chancen und Herausforderungen, welche die neuen Techniken und die Digitalisierung für die biologische Landwirtschaft mit sich bringen.

📅 DI 11. November 2025, 9–17
📍 Biogarten Lieli, Oberwil-Lieli AG
👤 Anja Vieweger, FiBL
✍️ agenda.bioaktuell.ch

Boden, Natur

Substratforum

Die Fachtagung zeigt auf, wie Herausforderungen in Bezug auf Substrat fachlich fundiert und praxisorientiert begegnet werden kann.

- 📅 FR 17. Oktober 2025
- 📍 ZHAW Wädenswil ZH
- 🏠 ZHAW Wädenswil ZH
- ✍ agenda.bioaktuell.ch
- Anmeldefrist: 12. Oktober 2025

Kursserie Klima: Energie im Fokus

Diese Veranstaltung beleuchtet praxisnah, wie landwirtschaftliche Betriebe durch Energieeffizienz, erneuerbare Energien, Agri-Photovoltaik und professionelle Energieberatung zukunftsfähig aufgestellt werden können.

- 📅 DI 21. Oktober 2025, 14.30–17.00
- 📍 Online-Veranstaltung
- 🏠 Agridea
- ✍ www.agridea.ch

Verarbeitung, Vermarktung

FiBL-Essigkurs für die Direktvermarktung

Kurs für Hof- und andere Verarbeitende zur Herstellung und Vermarktung von Essigen. Vermittelt werden die Grundlagen zur Verarbeitung von Essig und die rechtlichen Rahmenbedingungen. Familie Bründler gibt Einblick in die Essigherstellung mithilfe des Submersverfahrens.

- 📅 DI 21. Oktober 2025, 9.00–16.15
- 📍 FiBL, Frick und Obstbau Bründler, Wittnau AG
- 🏠 FiBL, Ivrainna Brändle
- ✍ agenda.bioaktuell.ch

Webinar Direktvermarktung: Knackpunkt Preisbildung

Festgelegte Richtpreise zeigen die Richtung, in welchem Bereich sich die Verkaufspreise bewegen, wenn ich die Produkte direkt ab Hof verkaufe. Doch können die Verkaufserlöse die Produktionskosten decken? Wie kann der Stundenlohn ermittelt werden? Eine umfassende Berechnung lohnt sich.

- 📅 DO 23. Oktober 2025, 19.00–20.30
- 📍 Online-Veranstaltung
- 🏠 Agridea
- ✍ www.agridea.ch

Wirksensorische Verkostung von Lebensmitteln unterschiedlicher Qualität

Lebensmittel aus verschiedenem Anbau unterscheiden sich in ihrer Qualität. Dabei gibt es Aspekte, die über die stoffliche Analytik hinausgehen. Mit der Wirksensorik entdecken wir die Wirkung von Lebensmitteln auf unser körperliches und emotionales Befinden.

- 📅 DO 30. Oktober 2025, 9–12
- 📍 Flörli, Olten SO
- 🏠 Demeter
- ✍ www.demeter.ch > Aktuell

Selbstkontrolle in der Hofverarbeitung

Für Betriebe mit Hofverarbeitung. Gesetzliche Grundlagen; Hinweise, wo es welche Hilfestellung gibt; Tipps zur korrekten Umsetzung der Selbstkontrolle für biologisch verarbeitete Lebensmittel; Möglichkeit, die Gefahrenanalyse zu üben (eigenes Selbstkontrollkonzept mitbringen) oder ein Selbstkontrollkonzept zu erarbeiten.

- 📅 DI 11. November 2025, 9–16
- 📍 Online
- 🏠 Regula Züger, FiBL
- ✍ agenda.bioaktuell.ch

Vegane und vegetarische Spezialitäten herstellen

Vegan und Vegetarisch liegen im Trend, die immer grössere Nachfrage nach fleischlosen Lebensmitteln bietet für landwirtschaftliche Betriebe neue Veredelungsmöglichkeiten. In diesem Seminar lernen wir theoretisch und praktisch, wie wir aus verschiedenen Ackerfrüchten und Gemüse, vegane bzw. vegetarische «fleischähnliche» Produkte kreieren können.

- 📅 FR 21. November 2025, 8.30–16.30
- 📍 Inforama Berner Oberland, Hondrich
- 🏠 Inforama
- ✍ www.inforama.ch

Reisen, Feste, Diverses

Bioberatung lernen

Der Online-Basiskurs des Projekts OrganicAdviceNetwork führt während einer 12-teiligen Webinar-Reihe in die zentralen Prinzipien und Praktiken des biologischen Landbaus und der Beratung ein. Kurssprache: EN mit Untertitelung in DE und FR.

- 📅 DO 13. November 2025
- 📍 Online
- 🏠 Kathrin Huber, Bernadette Oehen, FiBL
- ✍ agenda.bioaktuell.ch

Gemeinsam an die Öko-Junglandwirt*innen-Tagung

Reise zur 19. Öko-Junglandwirt*innen-Tagung in Fulda, Deutschland. Motto: «Mensch, Ökolandbau! Lebensweg mit Mehrwert?!»

Das FiBL organisiert und übernimmt die Kosten für den Transport. Für Interessierte zwischen 18 und 35 Jahren.

- 📅 14.–16. November 2025
- 📍 Basel Bahnhof SBB ab: 10.00
- 📍 Fulda DE, Übernachtung in der Jugendherberge
- 🏠 Jeremias Lütold, FiBL
- ✍ agenda.bioaktuell.ch



BIO MÜHLE LEHMANN
BIO exklusiv

Biofutter ist Vertrauenssache!
Ruf uns an, wir beraten dich gerne 0800 201 200

BIO SUISS **demeter**

9200 Gossau
www.biomuehle.ch

Vom Acker bis zum Futtersilo – alles BIO!



Wie kommt unser Essen
vom Bauernhof auf den Teller?

Countryside

www.countryside.info

Faszination Qualität



**Die Kontrollstelle
für Ihren Biobetrieb**



Intensiv-Seminar regenerativer Gemüsebau 2026



- 10 Tage Live Unterricht
 - 3 Hofführungen
 - Bodenlabor
 - Vernetzung und vieles mehr...
- www.regenerativgemuesebau.ch



**Besuchen Sie uns
am 4. Schweizer Bio-Viehtag,
29. Oktober 2025, in Frick AG.
Wir freuen uns auf Sie ...**

www.bio-inspecta.ch

bio.inspecta AG
Ackerstrasse 117
CH-5070 Frick

+41 (0) 62 865 63 00
info@bio-inspecta.ch

bio.inspecta Romandie
Route de Lausanne 14
1037 Etagnières

+41 (0) 21 552 29 00
romandie@bio-inspecta.ch

**bio.inspecta
Svizzera italiana**
Via Emilio Bossi 6
6901 Lugano

+41 (0) 91 210 02 90
contatto@bio-inspecta.ch